

# Das Bild von Bildung

## Eine fotoanalytische Rekonstruktion einer Homepageseite des Bundesministeriums für Bildung<sup>1</sup>

Irene Leser

### 1. Einleitung

2011 hat der Künstler Erik Kessels alle Fotos, die bei Flickr<sup>2</sup> innerhalb von 24 Stunden hochgeladen wurden, ausgedruckt und zu einer Ausstellung in Amsterdam, mit dem Thema „Zukunft der Fotografie“ in einen Raum geworfen.<sup>3</sup>

Das Ergebnis ist im wahrsten Sinne eine Content-Flut: unsortierte Fotos aus allen Ecken des Globus, meterhoch gestapelt. Es kann als bissiger Kommentar zur alles beherrschenden medialen Bilderflut<sup>4</sup> gesehen werden. Es ist ein Kommentar dazu, dass wir, wie es der Literatur- und Kunstwissenschaftler Mitchell schon 2008 ausdrückt, in einem Zeitalter „einer alles durchdringenden Bild-

---

<sup>1</sup> Ich danke den beiden Previewern Helge Kminek sowie Michael Meier-Sternberg für ihr kritisch-konstruktives Feedback zu diesem Artikel. Er wurde in Folge der Rückmeldungen noch einmal grundlegend überarbeitet. Darüber hinaus danke ich Franziska Rasch für ihre profunde Unterstützung in die für die Zeitschrift übliche Formatierung.

<sup>2</sup> Flickr ist eine 2004 eingeführte kommerzielle Online-Plattform, die es Benutzer:innen erlaubt Fotos und kurze Videos hochzuladen und einer größeren Community zur Verfügung zu stellen (<https://www.flickr.com/>, abgerufen: 09.11.2022). Genutzt wird die Plattform nicht nur von Privatpersonen, wie Hobby-Fotografen, sondern zur Präsentation ihrer selbst auch von Personen und Organisationen des öffentlichen Lebens, so z.B. vom Weißen Haus in Washington oder Stars wie Kim Kardashian oder Wladimir Kaminer.

<sup>3</sup> <https://www.erikkessels.com/24hrs-in-photos>, abgerufen: 24.09.2022. Die Installation wurde in weiteren Ausstellungshallen gezeigt, so u.a. im c./o. in Berlin, in der Ausstellung „Send me an image“ (29.05.2021 – 02.09.2021, <https://co-berlin.org/de/programm/ausstellungen/send-me-image>, abgerufen: 24.09.2022).

<sup>4</sup> In diesem Beitrag werden die Begriffe Bild und Fotografie gleichgesetzt, durchaus in dem Bewusstsein, dass jedes Foto ein Bild ist, aber nicht jedes Bild ein Foto. So gibt es unzählig viele Gemälde, Zeichnungen oder Collagen, die als Bild gelten, aber gerade kein Foto sind. Ulrich Oevermann definiert ein Bild als einen Gegenstand, der einen (auch indirekten) Rahmen füllt, d.h. einen deutlich abgrenzenden Rand hat. Häufig haben Bilder eine Abbildfunktion, sind also gegenständlicher Natur. Die moderne Kunst hingegen zählt auch ungegenständliche, in einen Rahmen gefasste Kunstwerke zur Kategorie der Bilder (Oevermann 2014, S. 31). Zu denken sei an Bilder von Gerhard Richter, John Olsen oder Frank Stella, um nur drei Künstler:innen zu nennen. Fotografien lassen sich mit Lessing als Raumkunst fassen (Lessing 1994). Sie stellen das Leben wie in einem Stillleben in der Malerei still. Entwickelt hat sich die Fotografie im 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Zunächst war es ein aufwendiges Verfahren. Ab Mitte der 1960er Jahre gab es vermehrt Fotoapparate, die dank der technischen Verbesserung auch von Amateur:innen genutzt werden konnten und wie sich z.B. in Familienalben zeigt, auch genutzt wurden. Seit der Erfindung der Digitalkameras im Jahr 1990 und der Integration der Fotofunktion in jedes Handy und Smartphone hat sich die allgegenwärtige Fotonutzung weiter verändert. (Fast) Jede:r kann heute fotografieren und die fotografierten Bilder umgehend Freunden und Bekannten zeigen. Nicht immer wird wegen des Fotos fotografiert, häufig auch um des Fotografieren Willens (Kauppert/ Leser 2018, S. 625f; Eberle 2017).

produktion“ (Mitchell 2008, S. 104) leben. Alles wird fotografiert. Daher ist es auch kaum verwunderlich, dass nach einer langen Zeit der Zurückhaltung mittlerweile auch wieder visuelle Verfahren der Bildanalyse boomen. Bis in die Nuller Jahre konnte man qualitativ forschend noch sagen: Die Welt ist Text (Garz/ Kraimer 1994a)<sup>5</sup>. Heute lassen sich viele Ableger etablierter Theorie- und Methodologieschulen im Feld der Bildanalyse finden.

Sie alle haben ihr je eigenes Verfahren der Bildanalyse und interpretieren bzw. rekonstruieren Bilder aus unterschiedlichen Analyseperspektiven:

- durch die Analyse der Eigenlogik eines Bildes,
- die Kontextanalyse und/oder
- die Darlegung der Rezeptionsgeschichte des Bildes.

Wendet man die drei Interpretationsschritte auf ein aktuelles Bild der Homepage des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) unter der Fragestellung an, welche Vorstellung sich im Bild von schulischer Bildung finden und wie dies durch das Arrangement von Bild und Homepagetext Ausdruck findet, lassen sich – wie im Folgenden zu sehen sein wird – unterschiedliche Antworten finden.

Auch wenn – method(olog)isch<sup>6</sup> begründet eine andere Reihenfolge in den Analyseschritten gegangen werden könnte (vgl. Kapitel 2) – soll im Artikel zunächst das Bild in seiner Eigenlogik ana-

---

<sup>5</sup> In ihrem, das Herausgeberwerk rahmenden Einleitungstext „Die Welt als Text. Zum Projekt einer hermeneutisch-rekonstruktiven Sozialwissenschaft“ schreiben Garz und Kraimer folgendes: „in der textlichen Manifestation von Sprache [...] liegt die Voraussetzung für deren Interpretation durch den Forscher“ (Garz/ Kraimer 1994b, S. 7). Und weiter: „Jenseits von Texten hat die Wissenschaft ihr Recht verloren, da wissenschaftliche Aussagen erst dann formuliert werden können, wenn und insoweit Ereignisse einen Niederschlag gefunden bzw. eine Spur hinterlassen und diese wiederum eine Interpretation (im Sinne der objektiven Hermeneutik oder verwandter Vorstellungen) erfahren haben“ (Garz/ Kraimer 1994b, S. 8). Zwar werden in ihrem Band von Bernhard Hauptert (1994) sowie von Friedhelm Ackermann (1994) zwei Interpretationen geboten, die ein Ausgangsmaterial wählen, das kein Text, sondern Fotos bzw. ein Werbeplakat sind, jedoch bleibt die Prämisse, die Welt „als Text bzw. – technisch formuliert – als Protokoll“ (Garz/ Kraimer 1994b, S. 8) zu lesen, ein Grundsatz, der sich innerhalb der qualitativen Sozialforschung bis heute hält. Lange Zeit wurden in der qualitativen Sozialforschung fast ausschließlich Texte (d.h. verschriftlichte Beobachtungen, transkribierte Interviews und Gruppendiskussionen) interpretiert. Seit Beginn des Jahrtausends aber halten verstärkt Bild-, Foto- und Videoanalysen Einzug in die qualitative Sozialforschung. Zumeist werden aber auch diese, unter der Prämisse des Gütekriteriums der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit (Steinke 2000, S. 324ff.), in Textform überführt. Einzig die Phänomenologie, die in ihrer Analyse die Leistungen des Leibes in den Mittelpunkt rückt, versucht zuweilen (laufende) Bilder in Symbole und nicht in Texte zu übersetzen, um sie einer Analyse zugänglich zu machen ( u.a. Brinkmann/Rödel 2022). Bis heute gilt also für sozialwissenschaftliche Analysen und damit auch für Interpretationen von Fotos, dass die Gültigkeit einer Interpretation ganz entscheidend davon abhängt, „ob man die Daten angemessen fixiert und damit überhaupt für eine systematische und überprüfbare Analyse zur Verfügung stellen kann“ (Reichertz 2014, S. 56). Zumeist steht und fällt die Analyse mit einer adäquaten Vertextung von Informationen. Diese muss in Form einer angemessenen (meist) in Schriftform ausformulierten Übersetzungsleistung von den Forschenden selbst getätigt werden.

<sup>6</sup> In diesem Aufsatz wird bewusst von Method(ologi)e geschrieben. Die Methode ist das Schritt für Schritt dargelegte Vorgehen einer Analyse, das sich aus einer bestimmten Methodologie begründet. Die Methodologie ist die Theorie bzw. Lehre der wissenschaftlichen Methode, d.h. die Erkenntnistheorie, auf die eine Methode aufbaut, sei es z.B. der symbolische Interaktionismus, die Phänomenologie, Hermeneutik, Ethnomethodologie, Wissenssoziologie, Psychoanalyse u.a.m. (Mey/ Ruppel 2018, S. 208). Die verwendete Methode hängt eng mit der Methodologie zusammen.

lysiert werden (vgl. Kapitel 3), hiernach die Kontextinformationen (vgl. Kapitel 4) und in einem letzten Schritt die Rezeptionsgeschichte (vgl. Kapitel 5). Der Artikel endet mit einem die Analyse reflektierenden Fazit (vgl. Kapitel 6) und versucht eine Antwort darauf zu finden, welche Vorstellungen des BMBF sich im Bild von (schulischer) Bildung zeigen.

## 2. Fotoanalytische Verfahren im Vergleich

Die methodisch kontrollierte Analyse von Fotos in den Sozial- und Erziehungswissenschaften ist noch recht jung. „Eine Kanonisierung der Verfahren beginnt etwa um die 2020er Jahre“ (Przyborski/ Wohlrab-Sahr 2021, S. 396). Es gibt eine stattliche Vielzahl von Verfahren zur Analyse von Fotografien: die Objektive Hermeneutik (u.a. Oevermann 2014), die Wissenssoziologie (u.a. Raab 2008), die dokumentarische Methode (u.a. Bohnsack 2007), die Segmentanalyse (u.a. Breckner 2012), die seriell-ikonographische Fotoanalyse (u.a. Pilarczyk/ Mietzner 2005), die visuelle Diskursanalyse (u.a. Traue 2013), die Gattungsanalyse (u.a. Ayaß 2014) sowie die Grounded Theory (u.a. Mey/ Dietrich 2016) haben ihre Verfahren der Analyse für Fotografien (weiter-)entwickelt. Auch die Biographieforschung nutzt Fotografien (u.a. Kauppert/ Leser 2018) und die Kunstwissenschaft ist seit Längerem mit der Analyse von Bildern und Fotografien betraut (u.a. Imdahl 1979/ 1980; Panofsky 2006; Warburg 2000; Diers 2014).

Vergleicht man die jeweiligen Herangehensweisen, wird deutlich, dass sie je nach method(olog)ischer Ausrichtung unterschiedliche Analyseebenen in den Fokus rücken. Nicht jede Method(ologie) greift auf alle drei Analyseschritte

- der Untersuchung der Eigenlogik des Bildes,
- der Kontextanalyse sowie
- der Rekonstruktion der Rezeptionsgeschichte zurück.

Je nach forschungsspezifischem Ansatz verfolgen sie – wie im Weiteren kursorisch exemplifiziert werden soll – ganz unterschiedliche Forschungsschritte und kommen zu verschiedenen Ergebnissen.<sup>7</sup>

Der Biographieforschung geht es z.B. bei der Analyse von Fotografien u.a. um den Nachvollzug des subjektiven Sinns des zu untersuchenden Biographieträgers; der visuellen Grounded-Theory-Methodologie um die Analyse von Kultur und Gesellschaft; der dokumentarischen Methode und Gattungsanalyse um die Interpretation des sozialen Handelns und sozialer Milieus der auf dem Foto Abgelichteten oder des Fotografen; der Objektiven Hermeneutik und Diskursanalyse um die Analyse

---

<sup>7</sup> Eine Vielzahl an Vertreter:innen der hier aufgeführten Method(olog)ien hat 2011 an der Stiftungs-Universität Hildesheim an einem Workshop teilgenommen, in dem ein einziges Foto aus verschiedenen Perspektiven analysiert wurde. In dem zweitägigen Workshop stellten Ruth Ayaß, Michael Diers, Ulrich Oevermann, Ulrike Pilarczyk, Aglaja Przyborski, Martin Schuster, Gerhard Schweppenhäuser und Jürgen Raab ihre Analysen zum von Peter Souza am 1. Mai 2011 im Situation Room des Weißen Hauses aufgenommenen und am 2. Mai auf Flickr veröffentlichten Fotos zur Diskussion. Die Fotografie gilt als Sinnbild für die Tötung von Osama Bin Laden und wurde über zahlreiche Zeitungen und Zeitschriften verbreitet. Unzählig viele Mashups und Memes folgten. 2014 wurden die Analysen des Fotos in zwei Sammelbänden herausgegeben und um weitere Analysen ergänzt (Kauppert/ Leser 2014; Przyborski/ Haller 2014). In ihnen kann im Vergleich nachgelesen werden, wie die jeweiligen Verfahren bei ihrer Analyse vorgehen und zu welchen Ergebnissen sie kommen.

deutungs- und handlungsgenerierender Strukturen, die in einem Bild stecken. Der visuellen Diskursanalyse, wissenssoziologischen Hermeneutik, Segmentanalyse, der seriell-ikonographischen Fotoanalyse oder auch den kunstwissenschaftlichen Methoden geht es wiederum um die (Re-)Konstruktion historisch und sozial vortypisierter Deutungsarbeit, die ein Foto präsentiert (vgl. zur Einteilung der Großfragestellungen qualitativer Sozialforschung auch Flick 2017; Lüders/ Reichertz 1986; Reichertz 2016).

Entsprechend ihrer unterschiedlichen Perspektivierungen und etablierten Verfahrensweisen legen die einen Method(ologi)en, wie die Objektive Hermeneutik, mehr Wert auf die ausschließliche Analyse der Eigenlogik des Bildes. Andere beziehen auch andere Analyseebenen mit ein. Bei der Untersuchung der Eigenlogik fokussieren manche Method(ologi)en, wie die Segmentanalyse, hierbei im ersten Schritt den eigenen Wahrnehmungsprozess, machen also für andere nachvollziehbar, in welcher Reihenfolge sie welche Objekte, Gegenstände und Personen im Bild fokussiert haben.

Andere, wie die dokumentarische Methode oder auch wissenssoziologische Konstellationsanalyse und die seriell-ikonographische Fotoanalyse verzichten hingegen auf den Nachvollzug des subjektiven Wahrnehmungsprozesses und starten in größerer Distanz zum Alltagssehen und Alltagsverstehen mit einer objektivierteren Analyse des Bildes. Entweder, indem sie, wie die dokumentarische Methode, sich vom Bildvordergrund in den Bildhintergrund arbeiten und zum intersubjektiven Nachvollzug niederschreiben, was sie sehen und/ oder indem sie den Fokus stärker auf den formalen Bildaufbau setzen. Weitere Methoden, wie die visuelle Diskursanalyse oder kunstwissenschaftliche Bildanalyseverfahren sind darin bemüht die ikonologische Sinndimension, d.h. den ‚Wessensinn‘ oder ‚Gehalt‘ des Bildes zu entschlüsseln, um darüber das Bild in seinem Eigenwert und der Interpretation des kulturell vorgeformten Eigensinnes zu erkennen.

Da Bilder und Fotografien häufig mehrdeutig sind (Przyborski 2014, S. 117; Schuster 2014, S. 137f.), wird in vielen Analyseverfahren nicht nur das Datum selbst analysiert, sondern auch seine kontextuelle Einbettung. Ausgespart davon ist die Objektive Hermeneutik. Denn sie liest Fotografien als Ausdrucksgestalt und technische Aufzeichnung einer sozialen Situation, die ähnlich eines Protokolls als eigenlogischer Gegenstand unabhängig der Kontextinformationen analysiert werden kann. Ihr geht es darum, das im Bild Präsenzierte wiederzuerkennen, um darüber zu Strukturgeneralisierungen zu gelangen (Oevermann 2014). Andere Analyseverfahren beziehen bei ihrer Interpretation des Fotos den mittelbaren und unmittelbaren Bildkontext mit ein. Manche, wie die visuelle Diskursanalyse, starten gar damit, ehe sie die Fotografie in ihrer Eigenlogik analysieren (Traue 2014). Sie vergleichen es, wie es die seriell-ikonographische Fotoanalyse tut, mit anderen Bildern z.B. einer Bilderserie oder suchen, wie es die Gattungsanalyse, die dokumentarische Methode, die wissenssoziologische Konstellationsanalyse oder Diskursanalyse machen, nach bildlichen Gemeinsamkeiten und Unterschieden in Bildern ähnlicher Gattungen, die im medialen Raum zirkulieren.

Mehrere Method(ologi)en versuchen, um das Bild vollumfänglich zu analysieren, auch die Rezeptionsgeschichte der Fotografie nachzuzeichnen. Alle Verfahren, bis auf die Objektive Hermeneutik, analysieren – wenn vorhanden – Karikaturen des Bildes, Mashups, Memes, Variationen, Verfremdung, Modulation, Neuordnung, versuchen also danach zu fragen, was die Taktiken (ironi-

scher) Brechung und experimenteller Explikation der visuellen Wirkung des Bildes sind, was die ansprechende Inszenierungslogik, Sehordnung, Sehgewohnheit, Seherwartung der (medialen) Sehgemeinschaft sind.

Die Gattungs- und Segmentanalyse reflektieren Besprechungen des Bildes in Zeitschriften und Zeitungen. Die visuelle Diskursanalyse und Biographieforschung suchen mitunter nach einem möglichen Resonanzraum in Social Media, in Fernsehsendungen oder filmischen Nachlieferungen. Die Gattungsanalyse, Segmentanalyse, visuelle Diskursanalyse und kunstwissenschaftliche Bildanalyseverfahren untersuchen den medialen Diskurs bzw. die künstlerischen Verarbeitungen des Fotos. Kunstwissenschaftliche Bildanalyseverfahren wiederum suchen entsprechend ihrer Disziplin nach Vorbildern des Fotos in der Literatur, Kunstgeschichte, Malerei oder Geschichte (der politischen) Ikonographie (vgl. Tab. 1).

Untersuchungsebene	Methoden	Foki/ Fragestellungen
Eigenlogik des Bildes	Objektive Hermeneutik und alle anderen Methoden	Kontextfreie Auslegung der Inhalts- und Strukturprinzipien des Bildes: Was erzählt das Bild von sich aus? Welche Gestik, Mimik, Körperhaltung zeigt sich? Welche Rollenverteilung/ Beziehung? Was ist der Aufmerksamkeits- und Bedeutungskern des Bildes? Welche imaginativen Vergleichshorizonte können angeführt werden?
	Segmentanalyse	Eigenen Wahrnehmungsprozess, d.h. im Fokus affektiver Resonanzen und damit verbundener thematischer Sinnzusammenhänge, Interpretation einzelner, am Inhalt orientierter Segmente
	Dokumentarische Methode, wissenssoziologische Konstellationsanalyse, Segmentanalyse, seriell-ikonographische Fotoanalyse	Rekonstruktion der Formalstruktur des Bildes: Was ist der Rahmen? Was sind die sinntragenden und bedeutungsgenerierenden Zentren, was die kompositorischen Hauptlinien des Bildaufbaus (planimetrische, perspektivische Anordnung), szenische Choreographie, Verhältnis von Schärfe und Unschärfe? Was ist die Materialität (analog, digital)?
	Visuelle Diskursanalyse, kunstwiss. Bildanalysen	Rekonstruktion der ikonologischen Sinndimension: Welches sind die auf das verwendete Genre und die Kompositionen verweisenden kunst- oder literaturwiss. Sujets und Gattungen? An welche normativen Erwartungen der (Selbst-)Präsentation orientiert sich das Bild?
Analyse des Kontextes	alle Methoden bis auf die Objektive Hermeneutik	Analyse des mittelbaren und unmittelbaren Bildkontexts: Was ist der Bildtitel, die Bildunterschrift, Bildlegende, was sind allgemeine, ein Bild umlagernde Texte, Tabellen, Grafiken?
	Biographieforschung, serielle Ikonographie	Wer hat die Aufnahme gemacht? Wer hat die Fotografie besessen? Wo wurde fotografiert? Wann, warum und wie

		wurde die Fotografie aufgenommen und verwendet? Warum hat der Besitzer sie aufgehoben/ verbreitet?
	seriell-ikonographische Fotoanalyse, wissenssoziologisch Konstellationsanalyse Segmentanalyse	Vergleich mit arrangierten Bildern, Bildfolgen und Bildserien: Aus welcher Bildserie stammt das Bild? Welcher Sinn- und Bedeutungszusammenhang erschließt sich aus dem Bestand? Wo wird das Bild gezeigt (privater, öffentlicher Bereich, offline, online)?
	Gattungsanalyse, dokumentarische Methode, wissenssoziologische Konstellationsanalyse, Diskursanalyse	Vergleich mit ähnlichen (im medialen Raum zirkulierenden) Bildgattungen: Was sind die bildlichen Gemeinsamkeiten und Unterschiede?
Rezeptionsgeschichte	Gattungsanalyse, Segmentanalyse	Besprechungen in Zeitungen
	Visuelle Diskursanalyse, Biographieanalyse	Kommunikatives Antwortgeschehen/ Resonanzraum in Social Media (Chats, Foren, Blogs, Onlinemagazinen) Besprechungen in Fernsehsendungen Filmische Nachlieferungen
	Gattungsanalyse, Segmentanalyse, visuelle Diskursanalyse, kunstwissensch. Bildanalyse	Analyse des medialen Diskurses/ künstlerischer Verarbeitungen
	Alle Methoden bis auf die Objektive Hermeneutik	Karikaturen, Mashups, Memes, Variation, Verfremdung, Modulation, Neuordnung des Bildes. Was sind die Taktiken (ironischer) Brechung und experimenteller Explikation der visuellen Wirkung des Bildes? Was ist die ansprechende Inszenierungslogik, Sehordnung, Sehgewohnheit, Seherwartung der (medialen) Sehgemeinschaft?
	kunstwiss. Bildanalyse	Vorbilder in Literatur, Kunstgeschichte, Malerei, Geschichte (polit.) Ikonographie

Tab 1: Analyseebenen und Fragestellungen unterschiedlicher fotoanalytischer Verfahrensweisen im Vergleich (u.a. Kauppert/ Leser 2014; Przyborski/ Haller 2014; Przyborski/ Wohlrab-Sahr 2021)

Deutlich geworden ist, dass die jeweiligen Fotoanalyseverfahren in ihrer Untersuchung verschiedene Ebenen der Bildbetrachtung bedienen und unterschiedliche Fragestellungen an Bilder stellen. Ihnen allen geht es aber um die Interpretation bzw. Rekonstruktion von Bildern und/ oder Fotografien. Durch die differenten Fragestellungen und Analysewege kommen sie mitunter zu ganz unterschiedlichen Antworten darauf, was ein Bild verkörpert und damit ausdrückt. Entsprechend ist es

sinnvoll nicht von der Methode ausgehend eine Analyse durchzuführen, sondern von der Fragestellung und dann entsprechend des Forschungsinteresses die richtige Methode zu wählen.

Für eine fundiert hermeneutische Bildanalyse – wie sie im Folgenden durchgeführt werden soll – ist es opportun, Fotografien zunächst aus ihrer Eigenlogik heraus zu lesen, um zu erkennen, was das Bild als eigenlogischer Gegenstand verrät, inwieweit es sich möglicherweise auch gegen den von außen eingespeisten Kontext versperrt. Hierbei ist es hilfreich, nicht nur die Inhaltlichkeit einer Fotografie zu analysieren, sondern auch den formalen Bildaufbau. Daran anschließend können mit den daraus gewonnenen Informationen die Kontextualisierungen einfließen. Unbedingter Bestandteil der kontextualisierenden Analyse sollte der das Bild unmittelbar umgebende Kontext sein, d.h. der Bildtitel und die Bildunterschrift. Hinzugezogen werden sollten auch die das Bild umlagernden Texte, sofern vorhanden, Tabellen und Grafiken wie auch zur komparativ-kontrastiven Analyse Fotoserien bzw. Bilderfolgen, aus denen das Bild stammt. Darüber hinaus ist es förderlich, historische Querbezüge des Bildes mit einfließen zu lassen, um hierdurch Informationen zu Stilen und Motiven, der Funktion und Verwendung der Fotografie zu erkennen (Leser 2014).

Genau jene Schritte werden im Folgenden am Beispiel der Analyse des Bildes der Internetseite des BMBF vorgeführt. Vorangestellt sei dabei, dass die Analyse eines Bildes mitunter ein zeitaufwendiges Verfahren ist. Denn es geht einerseits um eine aufmerksame bildimmanente Interpretation, andererseits um die Verknüpfung des Gesehenen mit (angeeignetem bzw. recherchierten) Wissen und dem Erfahrungshintergrund der Interpret(inn)en (Leser 2014, S. 264).

Die nun folgende Analyse ist dabei keine nur mit einer einzelnen Forschungsmethode durchgeführte, sondern eine durch verschiedene bildanalytische Verfahren inspirierte.<sup>8</sup> Die hier vorgenommene bildimmanente Analyse dient der Deutung des im Foto Abgebildeten sowie der (Re-)Konstruktion der sich im Bild widerspiegelnden deutungs- und handlungsgenerierenden Strukturen. Die kontextorientierte Analyse fokussiert die mediale Einbettung des Bildes; die Rezeptionsgeschichte die kunstwissenschaftlichen Anleihen, die sich im Foto wiederfinden lassen. Damit soll die oben aufgeführte Forschungsfrage beantwortet werden, welche Vorstellung sich im vom BMBF auf der Homepage genutzten Foto von schulischer Bildung finden lassen und wie dies durch das Arrangement von Bild und Homepagetext Ausdruck findet.

Die Analyse ist eine empirische Anwendung eines hermeneutisch begründeten Untersuchungsganges. Hierbei ist zu beachten, dass dieses Verfahren nicht nur eine Methodenanwendung ist, sondern auch eine am Gegenstand orientierte method(olog)ische Weiterentwicklung eines aus der Reflexion unterschiedlicher Verfahren hervorgegangenen Würdigung verschiedener method(olog)ischer Ansätze (Leser 2014).

---

<sup>8</sup> Auch die visuelle Grounded-Theory-Methodologie ist durch verschiedene Fotoanalyseverfahren inspiriert (Mey/ Dietrich 2016). Mehrere Method(olog)ien greifen auf von Imdahl (1979/ 1980) und Panowsky (2006) bewährte Analyse-schritte aus der Kunstwissenschaft zurück. Dementsprechend kommen Przyborski und Wohlrab-Sahr in ihrem Arbeitsbuch „Qualitative Sozialforschung“ gar zu dem Schluss „dass sich bestimmte Schulen und Ansätze bei der Arbeit mit visuellem Material gar nicht so sehr unterscheiden, wie der erste Blick auf die Bezeichnung der Verfahren suggerieren mag“, ehe sie dann in darauf folgenden Kapiteln die Besonderheiten und Verfahrensschritte der seriellen Fotoanalyse, Segmentanalyse, objektiven Hermeneutik und dokumentarischen Interpretation genauer vorstellen (andere aber außen vor lassen) (Przyborski/ Wohlrab-Sahr 2021).

### 3. Zur Eigenlogik des Fotos

Was zeigt uns das auf der Internetseite des BMBF präsentierte Bild in seiner Eigenlogik? Dies ist eine Frage, der alle etablierten Methoden der Fotoanalyse nachgehen. Sie fragen nach den Inhalts- und Strukturprinzipien des Bildes, fragen danach, was das Bild von sich aus erzählt; welche Gestiken, Mimiken, Körperhaltungen sich zeigen; welche Rollenverteilungen bzw. Beziehungen deutlich werden, was der Aufmerksamkeits- und Bedeutungskern des Bildes ist, sowie welche imaginativen Vergleichshorizonte aufgeführt werden können (vgl. Tab. 1).

Beim dem vom BMBF auf der Homepage verwendeten Foto lohnt es sich i.S. hermeneutischer Analysen, zunächst das Bild danach zu befragen, was (nicht) dargestellt wird und wie es dargestellt wird, um daraufhin zu überlegen, welchem Dokumentensinn das Foto wiedergibt (u.a. Przyborski/ Wohlrab-Sahr 2021 S. 422f). Beginnen wir also mit der Analyse des Fotos in seiner Eigenlogik. Was ist zu sehen (vgl. Abbildung 1)?<sup>9</sup>

---

<sup>9</sup> Analytisch können hier zwei Wege gegangen werden: a) die Deskription des eigenen Wahrnehmungsprozesses beim ersten Sehen der Fotografie, wie es von der Segmentanalyse durchgeführt wird (Breckner 2014) und b) die formulierende und reflektierende Interpretation des Bildes, das auch die Formalstrukturen des Bildaufbaus mit einbezieht und an den in der Kunstwissenschaft begründeten Verfahren Imdahls und Panofskys anschließt (Przyborski/ Wohlrab-Sahr 2021, S. 402ff.). In diesem Artikel bleibt die Deskription des eigenen Wahrnehmungsprozesses, wie er von der Segmentanalyse vorgeschlagen wird, ausgespart. In der Deskription des Bildes bin ich der Schule der dokumentarischen Methode gefolgt, habe mich also vom Bildvordergrund zum Bildhintergrund gearbeitet (Przyborski/ Wohlrab-Sahr 2021, S. 338ff.). Nachträglich lässt sich der Schritt des Nachvollzugs des Wahrnehmungsprozesses i.S. der Segmentanalyse nicht gehen. Auch gestaltet er sich bei jeder/ jedem Betrachter:in – je nach eigenen Sehgewohnheiten – anders. Stellvertretend möchte ich aber den Wahrnehmungsprozess eines der beiden Peer-Reviewer dieses Artikels, Michael Meier-Sternberg, abdrucken. Er schreibt in seinem Gutachten: „Mein Blick ging sofort zur Lehrer:in, vermutlich da sie zentral platziert ist und man als Mensch vor allem auf Gesichter schaut (auch weil diese einen sehr hohen kommunikativen Gehalt haben). Und dann sehe ich eine weiße, etwa 38jährige, attraktive, sich rosa (geschlechtsstereotype) kleidende Frau mit goldenem Trauring an der linken Hand und silber-goldfarbenen schimmernden Uhr und meine Empfindung ist: hier spricht die weibliche, liberalkonservative Mittelschicht – vor allem zu (drittes Segment) Mädchen (Mädchen in der Bildmitte und Jungen an den Rand gedrängt, der Junge rechts könnte sogar auch ein Mädchen sein mit Kurzhaarfrisur oder binär...)“

Im Sinne der dokumentarischen Methode beginnt die Analyse mit der formulierenden Interpretation, „die auf den immanenten Sinngehalt zielt, [sie] setzt sich aus der vor-ikonographischen und der ikonographischen Interpretation [...] zusammen“ (Przyborski/ Wohlrab-Sahr 2021, S. 422). Hieran schließt die reflektierende Interpretation an, „die auf die Rekonstruktion des Dokumentensinns zielt, [sie] beinhaltet die ikonische Interpretation, die wesentlich auf der Rekonstruktion der Formalstruktur des Bildes basiert“ (ebd.), wie sie von Imdahl beschrieben wurde.

Die Objektive Hermeneutik würde nun die Analyse der Formalstruktur aussparen, denn sie ist an Bildwerken der Kunst entwickelt worden. Fotografien haben, Oevermann zufolge, einen wesentlich geringeren Freiheitsgrad im Arrangement zur Verfügung, weswegen er davon spricht, dass die Analyse der Formalstruktur in ihrer Überprägnanz an der Sache vorbei ginge (Oevermann 2014, S. 46). Ich hingegen gehe, ähnlich wie die dokumentarische Methode, die wissenssoziologische Konstellationsanalyse oder die Segmentanalyse (Kauppert/ Leser 2014) davon aus, dass die Analyse der Formalstruktur – wie zu zeigen sein wird – sinntragend ist, denn sie erzeugt eine größere Distanz zum alltäglichen Sehen. Auch in Fotografien werden Situationen und Bildausschnitte ausgewählt, mit visuellen Grundkontrasten, Farben, Formen und Stilen gearbeitet. Nicht selten werden Fotografien z.B. mit Photoshop bearbeitet. Entsprechend lassen sich auch Fotografien als arrangierte (Kunst-)Werke interpretieren (Boehm 1994, S. 30; Bohnsack 2007, S. 36; Przyborski 2014, S. 115) und bedürfen der Analyse der Formalstruktur.





Abb. 1: Das Foto auf der Seite des BMBF<sup>10</sup>

Auf der vom BMBF genutzten Fotografie zeigt sich der Ausschnitt eines Raumes. Insgesamt fünf Kinder unterschiedlichen Geschlechts sitzen in zwei Reihen einer erwachsenen, weiblich konnotierten Person zugewandt. Sie tragen langärmelige Shirts unterschiedlicher Farben. Drei der Kinder blicken – sofern dies aus der Rückenansicht zu schließen ist – auf die Handlung der Frau. Eines – in der hinteren Reihe – sieht, einen Bleistift haltend, auf den Tisch vor sich. Das Kind links von ihm schaut auf die Tafel. Zu sehen sind – gelesen an den langen Haaren – zwei Mädchen mit blondem Pferdeschwanz in der zweiten Reihe, sowie in der ersten Reihe ein Mädchen mit schwarzem Haar, das zu zwei geflochtenen Zöpfen gebunden ist. Neben ihm sitzen – gelesen an den Kurzhaarfrisuren – (vermutlich) ein blonder Junge rechts von ihr sowie ein dunkelhaariger Junge links von ihr. Den Kindern zugewandt zeigt sich stehend eine die Kinder mit offenem Blick anlächelnde Frau mittleren Alters, die einen – im Verhältnis zum mit recht modernen Möbiliar eingerichteten Raum – archivierte wirkenden Globus in der Hand hält. Die Frau hat schulterlange blonde Haare, trägt ein rosafarbenes Shirt, darüber eine ebenfalls rosafarbene dünne Wolljacke und eine schwarze Stoffhose. Als Schmuck trägt sie eine silber-goldfarbene Uhr am linken Handgelenk und einen silber-goldenen

<sup>10</sup> [https://www.bmbf.de/bmbf/de/bildung/bildung-im-schulalter/bildung-im-schulalter\\_node.html](https://www.bmbf.de/bmbf/de/bildung/bildung-im-schulalter/bildung-im-schulalter_node.html), abgerufen: 10.11.2022

(Doppel-)Ring am Ringfinger. Im Bildhintergrund ist ein aufgeräumter Tisch, auf dem sich wohlsortiert zwei Bücher und ein Heft, sowie ein Ringheft mit Karopapier stapeln. Darauf drapiert ist ein grüner Apfel zu sehen. Im Bildhintergrund zeigt sich auf der linken Seite eine grüne Tafel, an die mit weißer Kreide „Math“, eine Vierer-Multiplikationsreihe sowie eine Formel zur Berechnung einer Wurzel mit binomischen Zahlen und ein nicht vollständig zu lesender Rechenweg angezeichnet sind. Hinter der Frau sind weiße, heruntergezogene Lammellenjalousien zu sehen, die vermutlich das natürliche Tageslicht aus dem Zimmer bannen sollen.<sup>11</sup>

Als ersten Zwischenschritt der Analyse suggeriert das Bild die Aufnahme aus einer Stunde im Sach- oder Geografieunterricht in einem Klassenzimmer, – das Alter der Kinder schätzend – vermutlich in der Klassenstufe vier oder fünf. Der Tafelanschrieb „Math“ lässt vermuten, dass das Bild aus einem US-amerikanischen Kontext stammt. Die Vierer-Multiplikationsreihe ist Gegenstand der Bildung in der Grundschule, die Wurzelrechnung jedoch höhere Mathematik. Zieht man nun noch das Allgemeinwissen über Unterrichtsklassen hinzu, zeigt sich, dass nur ein Ausschnitt einer gesamten Klasse zu sehen ist. Normalerweise werden Grundschulklassen, zumindest in Deutschland, von bis zu 28 Kindern<sup>12</sup> und nicht nur fünf Kindern besucht.<sup>13</sup>

Die Tischanordnung entspricht der tradierten Form des Frontalunterrichts. Die Kinder sitzen nicht an Gruppentischen, im U oder Sitzkreis, sondern aufgereiht neben- und hintereinander, so dass sie das Zentrum des Unterrichtsgeschehen: die Lehrkraft und die Tafel fokussieren können und nicht voneinander abgelenkt werden. Zu vermuten ist, dass das Bild einer Szene aus einem Klassenzimmer der westeuropäischen oder amerikanischen Welt, gegebenenfalls sogar der aus Deutschland entsprechen soll. Wir erkennen ein koedukatives und nicht monoedukatives Unterrichtsetting mit einer, durch den Kleidungsstil angedeuteten weiblich orientierten, vermutlich verheirateten Lehrerin, der das Zeitregime (erkennbar an der Uhr) wichtig zu sein scheint. Nicht nur die Sitzordnung, sondern auch die Tafel lassen auf ein eher traditionelles Unterrichtsetting schließen. Im Klassenraum gibt es kein Whiteboard oder eine interaktive Tafel, auch die Schüler:innen haben keinen Laptop oder ein Tablet vor sich liegen, sondern arbeiten mit Zettel und Stift.

Des Weiteren verweist das Bild durch die Zusammensetzung der fünf Schüler:innen darauf, dass es in dem Klassenzimmern nicht nur Kinder einer Herkunftskultur gibt. Der Anteil an Zugewanderten bzw. an Kindern aus Familien mit einer Zuwanderungsgeschichte ist in den letzten Jahrzehnten zumindest in Deutschland kontinuierlich gestiegen. Mindestens zwei der abgebildeten Kinder

---

<sup>11</sup> Der Autorin ist kein Klassenzimmer bekannt, in dem sich neben der Tafel ein Fenster befindet. Meist sind die Fenster in Klassenzimmern entweder rechts oder links der Tische, so dass die Schüler:innen, wenn sie nach vorne an die Tafel schauen, durch einen möglichen Blick aus dem Fenster nicht abgelenkt werden.

<sup>12</sup> [https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Dokumentationen/2019-09-16\\_Klassenbildung\\_2019.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Dokumentationen/2019-09-16_Klassenbildung_2019.pdf)  
abgerufen: 10.11.2022

<sup>13</sup> Auch wenn die Fotografie – gelesen am Tafelanschrieb „Math“ – vermutlich aus dem US-amerikanischen Kulturkreis stammt, wird, weil es hier vom BMBF auf seiner Homepage genutzt wird, der Bezug zum Bildungssystem innerhalb Deutschlands und nicht Amerikas gesetzt. Dies entspricht zwar einem Abkürzungsverfahren. Idealerweise würde man frei von jeglichen Kontextinformationen das Bild analysieren. Da jedoch der US-amerikanische und europäische Kulturkreis der westlich geprägten Welt angehören, es zahlreiche Parallelen gibt, sei diesem, im Idealsinn vielleicht doch zu schnellen Bezug auf den deutschen Schulkontext, verziehen.

könnten, aufgrund ihrer Haarfarbe, bezogen auf den deutschsprachigen Kontext, eine sogenannte Zuwanderungserfahrung aufweisen. Laut dem aktuellen Bildungsbericht haben in Deutschland mittlerweile 37 Prozent der unter 30-Jährigen eine Zuwanderungserfahrung (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung 2022, S. 32). Die Lehrkraft hingegen ist, wie für Schulen innerhalb Deutschlands üblich, vermutlich westeuropäischen, gegebenenfalls sogar deutschen Ursprungs. Liest man das Bild entsprechend der Deutung, entspricht auch das dem gesellschaftlichen Abbild innerhalb Deutschlands. Gerade einmal zehn Prozent aller Lehrkräfte an deutschen Grundschulen und weiterführenden Schulen haben einen Migrationshintergrund.<sup>14</sup> Darüber hinaus ist die Lehrkraft weiblich. Und auch das entspricht dem Abbild innerhalb Deutschlands: An Grundschulen sind – so wieder der Bildungsbericht 2022 – neun von zehn Lehrkräften weiblich, an Gymnasien sechs von zehn (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung 2022, S. 262ff).

Analysieren wir als nächstes die Formalstruktur des Bildes: Das Foto hat die gerenderte Größe von 1156x956 px sowie ein Seitenverhältnis von 289:239.<sup>15</sup> Dies entspricht nicht dem Standardmaß von z.B. ausgedruckten Fotos, die i.d.R. 9x13 oder 15x20 cm groß sind. Es muss also an der Längsseite beschnitten sein.

Von der Kamera am schärfsten eingefangen ist der grüne Apfel. Er könnte einen Hinweis auf eine ernährungsbewusste Orientierung oder Schule als gesundheitsorientierten Ort geben oder auch, angelehnt an die biblische Erzählung, als „Apfel der Erkenntnis“ gelesen werden (vgl. Abbildung 1).

Schaut man sich als nächstes ausgewählte Formalstrukturen des Fotos an (vgl. Abbildung 2), so zeigt sich im goldenen Schnitt des Bildes der Blickpunkt auf den Globus, genauer gesagt auf Mittelamerika. Der Blick der Lehrerin ist auf das schreibende Mädchen in der zweiten Reihe gerichtet.

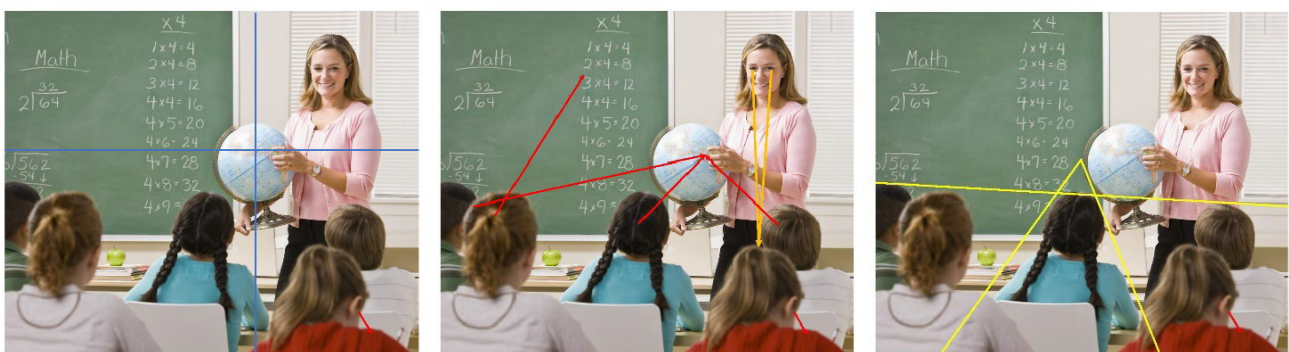


Abb. 2: Ausgewählte Formalstrukturen der Fotografie

<sup>14</sup> Der Bildungsbericht 2022 spricht bei der Gesamtbevölkerung von Personen mit Zuwanderungserfahrung, beim pädagogischen Personal aber von Personen mit Migrationshintergrund, ohne explizit auf mögliche Unterschiede hinzuweisen. Im Glossar wird ausschließlich der Begriff des Migrationshintergrunds definiert, der sich an dem des Mikrozensus orientiert (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung 2022, S.8).

<sup>15</sup> [https://www.bmbf.de/SharedDocs/Bilder/de/bmbf/bmbf\\_datenbank/1/14/1451\\_2.jpg?\\_blob=poster&v=1](https://www.bmbf.de/SharedDocs/Bilder/de/bmbf/bmbf_datenbank/1/14/1451_2.jpg?_blob=poster&v=1), abgerufen: 10.11.2022

Die Kinder<sup>16</sup> in der ersten Reihe schauen vermutlich auf den Zeigefinger der Lehrkraft, der auf Venezuela oder auch Nord- und Mittelamerika zeigt, Südamerika durch die Hand aber verdeckt. Das Mädchen rechts neben dem schreibenden hingegen scheint auf die Vierermultiplikationsreihe an der Tafel zu blicken.

Vorsichtig gedeutet werden könnten die Ergebnisse der Formalstruktur dahingehend, dass wir es hier mit einem Unterrichtsgeschehen zu tun haben, in dem den Kindern die Darstellung der Welt auf einem Globus nähergebracht werden soll, die Lehrerin ggf. gerade eine Einführung in den Mittel- oder südamerikanischen Kontinent gibt und damit an Lerninhalten der Welt (und nicht nur Deutschlands) orientiert ist. Ihr Lächeln interpretierend, scheint die Lehrkraft erfreut, dass die Aufmerksamkeit der meisten Schüler:innen auf ihre Instruktionen gerichtet sind. Ihren Blicken folgend scheint sie besondere Freude daran zu haben, dass eines der Kinder die Erklärungen in einem eigenen Heft mitzuschreiben scheint. Gleichzeitig fällt auf, dass nicht die gesamte Aufmerksamkeit der Klasse auf das aktuelle Unterrichtsgeschehen gerichtet ist, denn mindestens eines der Kinder schaut im Moment der Aufnahme vermutlich an die Tafel. Ggf. war die Erarbeitung mathematischer Formeln Inhalt der vorangegangenen Stunde und es ist in Gedanken noch dabei, diese Inhalte zu verstehen oder zu lernen.

Analysiert man als letztes die Sitzanordnung der abgebildeten Schüler:innen, so fällt auf, dass sich die Mädchen in einem Dreieck bündeln, was den Anschein der vergemeinschaftenden Gruppe erweckt, an dessen Rand die beiden Jungen sitzen. Dies könnte einen Hinweis auf die Peerkultur innerhalb der Klasse(nszene) geben (Bennewitz/ Breidenstein/ Meier 2016), die in der Regel von einer geschlechtshomogenen Vergemeinschaftung in koedukativen Grundschulklassen ausgeht (Breidenstein/ Kelle 1998). Vielleicht ist dies aber auch ein Hinweis auf die mittlerweile in der Schulbildung leistungsstärkeren Mädchen. Immerhin werden Gymnasien innerhalb Deutschlands im Schuljahr 2020/2021 zu 53 Prozent von Mädchen und nur zu 47 Prozent von Jungen besucht. In der Hauptschule ist es genau umgekehrt. Sie wird zu 56 Prozent von Jungen und nur zu 44 Prozent von Mädchen besucht (Statistisches Bundesamt 2021). In den letzten Jahren lässt sich also eine Veränderung im deutschen Schulsystem erkennen, die mit dem Begriffskonglomerat der Bildungsbenachteiligung des „katholischen Arbeitermädchen vom Lande“ in den 1950er und 1960er Jahren sich zum „problembehafteten migrantischen Jungen in der Großstadt“ gewandelt hat (Helbig/ Schneider 2014). Werden also dem Leitbild des BMBF nach heute eher junge Frauen statt Männer gefördert? Und worin werden sie gefördert? Laut Tafelanschrieb und dem in der Hand der Lehrerin gehaltenen Globus v.a. in sogenannten MINT-Fächern<sup>17</sup>, hier dann nicht nur in den Grundrechenarten, sondern auch in der höheren Mathematik und Weltkunde. Zentral ist das Gespräch oder auch der Monolog der Lehrerin über MINT-spezifische Themen. Weniger relevant ist anscheinend die Unterrichtung in

---

<sup>16</sup> Wohin die Schüler:innen genau schauen, lässt sich durch ihre Aufnahme von hinten nicht uneindeutig festlegen. Auch wenn ihre Köpfe in die Richtung der Lehrkraft zeigen, müssen sie nicht unbedingt in dem Moment zu ihr schauen, sie können ihre Augen auch nach links oder rechts bewegen und ihren Blick an einem ganz anderen Ort im Klassenzimmer fixieren.

<sup>17</sup> Die Abkürzung MINT-Fächer setzt sich aus den Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik zusammen.

Fächern wie Kunst, Musik, Sport oder den Sprachen. Darüber hinaus macht das Bild durch den gewählten Ausschnitt darauf aufmerksam, wie sich das BMBF gelungenen Unterricht vorstellt: Schüler:innen hören einer engagierten Lehrkraft in ihrer Instruktion zu und schreiben mitunter den Inhalt mit. Nicht gezeigt werden die Schüler:innen an den hinteren Bankreihen, auch nicht die Hinterbühne des Unterrichtsgeschehens, die ggf. mehr Trubel präsentieren würde (u.a. Breidenstein 2010/ Wellgraf 2018). Repräsentiert wird, so könnte man schlussfolgern, eine mittelschichtorientierte Inszenierung von gelungenem Unterricht, die von lehrkraftgelenkter Aufmerksamkeit und Resonanz (Rosa/ Endres 2016) geprägt ist.

### 3. Kontextanalyse

Wenden wir uns als nächstes der Kontextanalyse zu und dies in einem vierschrittigen Verfahren:

- 1.) wird die Bildunterschrift analysiert,
- 2.) aus welcher Bilderreihe das Foto stammt,
- 3.) auf welchen anderen Homepages ähnliche Fotografien genutzt werden und
- 4.) wird der das Foto rahmende Kontext auf der Seite des BMBF analysiert.

Der Hintergrund der Kontextanalyse ist, dass Bilder meist mehrdeutig (Przyborski 2014, S. 117; Schuster, 2014 S. 137f.) und in einen Rahmen bzw. Kontext eingelegt sind, sei es in Zeitschriften, Sachbüchern, Schulbüchern, oder – wie hier – auf Homepages. Wären sie in einen anderen Kontext eingebunden, würden sie ggf. anders interpretiert werden. Oft sind Fotografien mit einer Bildunterschrift versehen.

Die Bildunterschrift dieses Fotos lautet: „Eine Lehrerin erklärt einen Globus © Thinkstock“. Der Fokus ist also auf die weiblich konnotierte Lehrkraft und den Lerninhalt, nicht aber auf die der Kamera mit Rücken zugewandten Kinder gerichtet. Das Copy-Right verrät, dass das Bild einer der zahlreichen Stock-Portale entnommen ist, auf denen auf Vorrat Fotografien angeboten werden. Thinkstock ist Mitte 2019 auf iStock umgezogen, ggf. fusioniert. Fotografien, die aber auf dem alten Portal zu den ursprünglichen Lizenzvereinbarung heruntergeladen wurden, können weiterhin genutzt werden.<sup>18</sup> Ggf. hat das BMBF das Foto vor längerer Zeit heruntergeladen und nutzt es nun für seine eigene Onlinepräsenz zur damals abgeschlossenen Vereinbarung. Zurzeit ist das Foto mit der Bildunterschrift eines von 125 Bildern, die auf iStock angeboten werden (vgl. Abbildung 3).

---

<sup>18</sup> <https://www.istockphoto.com/>, abgerufen: 24.09.2022



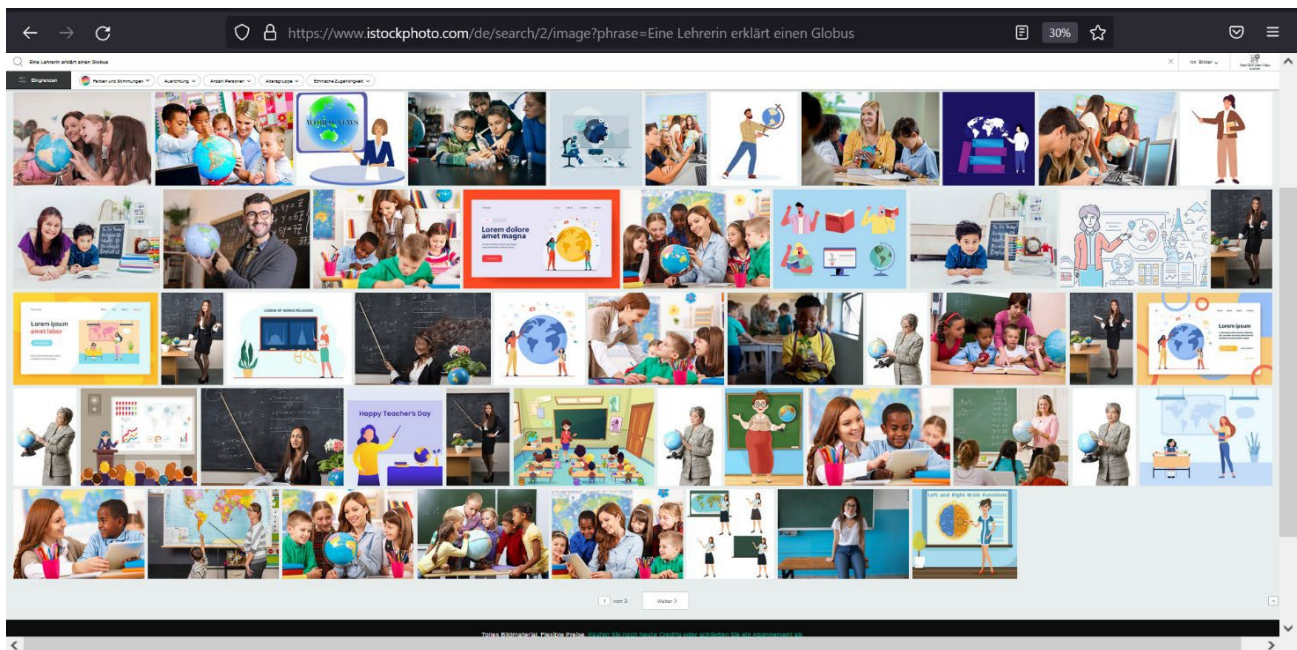


Abb. 3: Auswahl mehrerer iStock angebotene Bilder mit der Stichwortsuche „Eine Lehrerin erklärt einen Globus“. Zu finden ist hier auch das vom BMBF für die eigene Online-Präsenz ausgewählte Foto.<sup>19</sup>

Zur Auswahl stehen arrangierte Fotos aus Bilderserien sowie Symbolisierungen von Schulunterricht. Auf den zur Verfügung gestellten Fotos werden Kinder einzeln oder gemeinsam mit meist einer erwachsenen Person, Jugendliche mal mit oder ohne erwachsene Begleitperson, Erwachsene, die eine Lehrkraft oder ein Elternteil mimen, dargestellt. Sie arrangieren sich zumeist entweder gemeinsam um einen Globus oder werden i.S. eines traditionellen Unterrichtsarrangement präsentiert. Es sind Bilder, in denen mindestens eine der fotografieren Personen lächelt, häufig Neugier oder Interesse am Lerngegenstand oder der (pädagogischen) Beziehung präsentiert wird. Es sind Fotos mit Personen unterschiedlicher ethnischer Herkunft. Die Symbolbilder präsentieren ähnliches.

Das vom BMBF für die eigene Homepage gewählte Foto kann für 9,00€ gekauft werden. Der Download steht sofort zur Verfügung. Als Beschreibung der Fotografie findet sich auf iStock folgender Eintrag „Lehrer, Schüler zu erklären, Welt“<sup>20</sup>.

Das Portal iStock, auf dem das Bild zu finden ist, ist eines von vielen Stockportalen, die alle ähnlich aufgebaut sind und zuweilen auch gleiche Fotos anbieten (so lässt sich das Foto z.B. auch auf der Seite von Dreamstime herunterladen). Die jeweiligen Stockportale bieten entweder lizenzfrei oder lizenzpflichtig, kostenfrei oder zu einem bestimmten Kostenbeitrag die Möglichkeit vorhandene Fotografien auf eigenen Homepages zu integrieren. iStock ist ein kostenpflichtiges Portal, bei dem entweder über gekaufte Credits oder ein Abonnement Fotos genutzt werden können. Das bedeutet, dass dieses Bild nicht extra vom BMBF in Auftrag gegeben wurde und ggf. auch auf anderen Homepages zu finden ist (Abbildung 4).

<sup>19</sup> <https://www.istockphoto.com/de/search/2/image?phrase=Eine%20Lehrerin%20erkl%C3%A4rt%20einen%20Globus>, abgerufen: 26.09.2022

<sup>20</sup> <https://www.istockphoto.com/de/foto/lehrer-sch%C3%BCler-zu-erkl%C3%A4ren-welt-gm153483083-16934196?phrase=Eine%20Lehrerin%20erkl%C3%A4rt%20einen%20Globus>, abgerufen: 26.09.2022

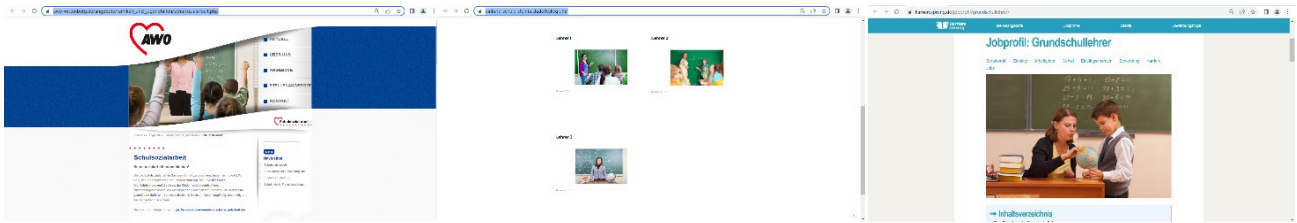


Abb. 4: Homepages mit ähnlichen Fotos

Ein Bild aus der Fotoserie des Portals, auf dem dieselben Kinder und dieselbe Lehrerin zu sehen sind, ist – nutzt man die Google-Bilder-Recherchefunktion<sup>21</sup> – z.B. auf der Homepage der AWO Wittenberge zu finden,<sup>22</sup> wobei hier der Kopf der Lehrkraft durch den Schriftzug der AWO verdeckt wird und damit die in diesem Bild sich meldenden Schüler:innen in den Fokus gerückt werden.

Ein ähnliches Foto lässt sich auf der – vermutlich von einer Werbefirma als Anschauungsseite zur Verfügung gestellten – Kollegiums-Seite der Einhard-Schule in Steinbach<sup>23</sup> finden. Das Foto selbst stammt zwar nicht aus der Bilderserie des vom BMBF genutzten Fotos, zeigt aber ebenfalls eine erwachsene, weiblich konnotierte Person vor einer mit mathematischen Formeln vollgeschriebenen grünen Tafel, hinter einem Schreibtisch, beladen mit übereinandergestapelten Büchern und einen Globus. Auch sie kann als Lehrkraft identifiziert werden.

Ein drittes, ähnliches Bild lässt sich auf der Homepage Karrieresprung unter dem Jobprofil Grundschullehrer finden.<sup>24</sup> Hier wird eine erwachsene Frau, sitzend an einem Schreibtisch in Interaktion mit einem adrett angezogenen Jungen abgebildet. Die Frau scheint im Moment der Aufnahme dem Jungen etwas auf dem Globus zu zeigen. Auch auf ihrem Schreibtisch stapeln sich Bücher und im Hintergrund ist eine Tafel, beschrieben mit mathematischen Grundrechenarten zu sehen. Es sind alles Homepages, die (Schul-)Bildung bebildern (wollen) und ein bestimmtes Image einer „guten“ und „gelingenden“ Schulbildung präsentieren wollen.

Schauen wir uns als nächstes den das Bild umgebenden Kontext auf der Homepage des BMBF genauer an (vgl. Abbildung 5).

<sup>21</sup> Google bietet die Möglichkeit nicht nur mittels Text Quellen zu recherchieren, sondern über die Bildersuche im Netz nach ähnlichen Bildern zu suchen. Mit dieser Rechercheoption entfällt die Notwendigkeit Schlüsselwörter oder Begriffe eingeben zu müssen. In die Suchleiste eingegeben wird ein Bild (hier das vom BMBF verwendete). Das in der Suchoption eingegebene Bild wird hinsichtlich der Farben, Punkte, Linien und Texturen analysiert und mit Bildern im Backend von Google abgeglichen. Über die Suchmaschine werden ähnliche Bilder, Websites mit dem Bild in unterschiedlichen Auflösungen recherchiert. Ausgegeben werden dann passende, visuell ähnliche Bilder. Drei davon wurden zur näheren Analyse ausgewählt.

<sup>22</sup> [https://www.awo-wittenberg.de/angebote/familien\\_und\\_jugendhilfen/schulsozialarbeit.php](https://www.awo-wittenberg.de/angebote/familien_und_jugendhilfen/schulsozialarbeit.php), abgerufen: 26.09.2022

<sup>23</sup> <https://einhard-schule-steinbach.de/kollegium/>, abgerufen: 26.09.2022

<sup>24</sup> <https://www.karrieresprung.de/jobprofil/grundschullehrer/>, abgerufen: 26.09.2022

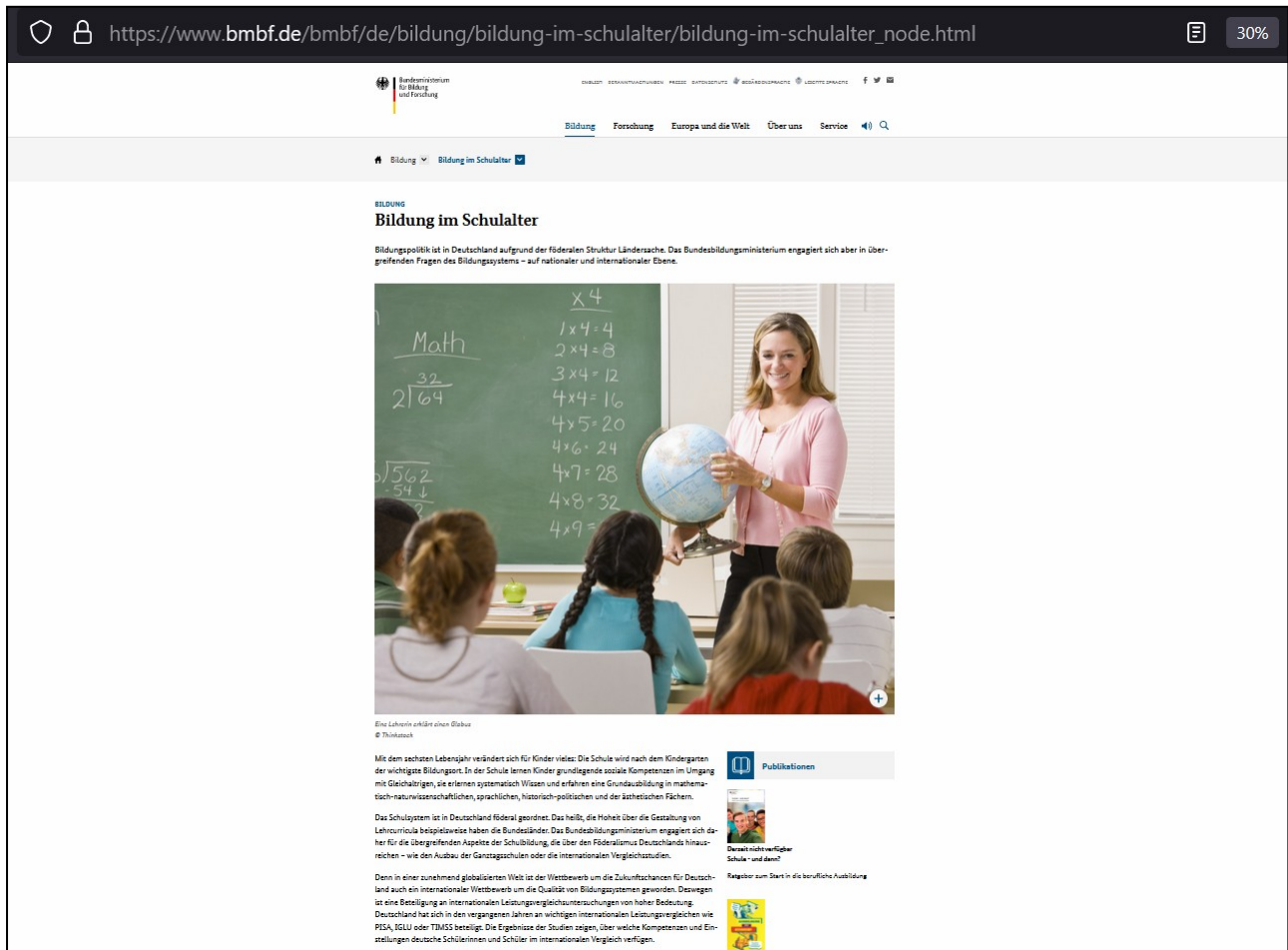


Abb. 5: Die kontextuelle Einbettung des Fotos

Das Foto selbst ist auf der Homepage des BMBF in einen kurzen Fließtext mit der Überschrift „Bildung. Bildung im Schulalter“ eingebunden. Die Ausmaße des Bildes selbst sind wesentlich größer als der Fließtext, was für Homepageauftritte sehr ungewöhnlich ist, ggf. aber daran liegt, dass das Bild ganzseitig präsentiert werden will und am rechten oder linken Rand beschnitten wurde.

Die Überschrift suggeriert, dass es um mehr als naturwissenschaftlich orientierten Unterricht in Schulklassen geht, Schüler:innen von der Grund- über die Sekundarschule angesprochen werden und hier einen Aufklärungstexts über das Wie der Schulbildung folgt.

Oberhalb des Bildes lassen sich folgende Sätze lesen: „Bildungspolitik ist in Deutschland aufgrund der föderalen Struktur Ländersache. Das Bundesbildungsministerium engagiert sich aber in übergreifenden Fragen des Bildungssystems – auf nationaler und internationaler Ebene.“<sup>25</sup>

Deutlich gemacht wird also die föderale Struktur der deutschen Bildungspolitik. Jedes Bundesland hat die Hoheit über die Bildung der in der eigenen Region zu unterrichtenden Schüler:innen. Das BMBF aber kümmert sich um „übergreifende Fragen des Bildungssystems“, d.h. Fragen, die alle Schüler:innen betreffen, dies dann nicht nur auf „nationaler“, d.h. deutscher Ebene, sondern auch auf „internationaler“ Ebene, d.h. weltweit.

<sup>25</sup> [https://www.bmbf.de/bmbf/de/bildung/bildung-im-schulalter/bildung-im-schulalter\\_node.html](https://www.bmbf.de/bmbf/de/bildung/bildung-im-schulalter/bildung-im-schulalter_node.html), abgerufen: 04.10.2022



Bekannt ist, dass das deutsche Schulsystem seit 1948 die Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (kurz: Kultusministerkonferenz oder KMK) hat, die laut Selbstauskunft auf deren Seite eine ihrer wesentlichen Aufgaben darin sieht,

*durch Konsens und Kooperation für die Lernenden, Studierenden, Lehrenden und wissenschaftlich Tätigen das erreichbare Höchstmaß an Mobilität zu sichern, zur Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in ganz Deutschland beizutragen und die gemeinsamen Interessen der Länder im Bereich Kultur zu vertreten und zu fördern.*

*(<https://www.kmk.org/kmk/aufgaben.html>, abgerufen: 24.09.2022)*

Die KMK ist also für die Zusammenarbeit der Länder zuständig. In ihr ist – wie auf der Seite des BMBF zu lesen ist – das BMBF ständiger Gast.<sup>26</sup>

Die Integration der auf der Seite des Bundesministeriums dargestellten internationalen Ebene ist verhältnismäßig neu. Sie wurde im Februar 2017 beschlossen<sup>27</sup>:

*Die Strategie knüpft an die Internationalisierungsstrategie der Bundesregierung aus dem Jahre 2008 an und reagiert auf die neuen Trends und Herausforderungen, die sich seitdem ergeben haben und die sich maßgeblich auf die internationale Zusammenarbeit in Bildung, Wissenschaft und Forschung auswirken. Dazu gehören die zunehmende Globalisierung, die Digitalisierung, die Weiterentwicklung des Europäischen Forschungsraums und die Herausbildung neuer, globaler Innovationszentren außerhalb der etablierten Wissenschaftsstandorte.*

*(<https://www.bmbf.de/bmbf/de/europa-und-die-welt/vernetzungweltweit/internationalisierungsstrategie/internationalisierungsstrategie.html>, abgerufen: 10.11.2022)*

Gemeint ist also, dass wir in einer globalisierten Welt leben, in der es nicht reicht, ausschließlich nationale Bildungspolitik zu betreiben. Auch geht es dem BMBF um digitale Bildung. Sinnlogisch müsste im Foto auf der Homepage des BMBF dann mindestens auch ein interaktives Whiteboard zu sehen sein, denn eine Herausforderung der bundesrepublikanischen Bildungspolitik ist ja gerade auch die Digitalisierung, der Schulen begegnen müssten, im Foto aber gerade nicht aufgegriffen wird. Hier wird das klassische Bild von Schulbildung gezeigt: eine grüne Tafel, eine Lehrkraft, der Unterrichtsstoff und, von hinten zu sehende, am Unterrichtsgeschehen beteiligte Schüler:innen.

Im Weiteren lässt sich unterhalb des Bildes auf der Homepage-Seite lesen:

*Mit dem sechsten Lebensjahr verändert sich für Kinder vieles: Die Schule wird nach dem Kindergarten der wichtigste Bildungsort. In der Schule lernen Kinder grundlegende soziale Kompetenzen im Umgang mit Gleichaltrigen, sie erlernen systematisch Wissen und erfahren eine Grundausbildung in mathematisch-naturwissenschaftlichen, sprachlichen, historisch-politischen und der [sic!] ästhetischen Fächern.*

*Das Schulsystem ist in Deutschland föderal geordnet. Das heißt, die Hoheit über die Gestaltung von Lehrcurricula beispielsweise haben die Bundesländer. Das Bundesbildungsministe-*

<sup>26</sup> [https://www.bmbf.de/bmbf/de/bildung/zusammenarbeit-von-bund-und-laendern/zusammenarbeit-von-bund-und-laendern\\_node.html](https://www.bmbf.de/bmbf/de/bildung/zusammenarbeit-von-bund-und-laendern/zusammenarbeit-von-bund-und-laendern_node.html), abgerufen: 10.11.2022

<sup>27</sup> <https://www.bmbf.de/bmbf/de/europa-und-die-welt/vernetzung-weltweit/bundesbericht-internationale-kooperation/bundesbericht-internationale-kooperation.html>, abgerufen: 10.11.2022

*rium engagiert sich daher für die übergreifenden Aspekte der Schulbildung, die über den Föderalismus Deutschlands hinausreichen – wie den Ausbau der Ganztagschulen oder die internationalen Vergleichsstudien.*

*Denn in einer zunehmend globalisierten Welt ist der Wettbewerb um die Zukunftschancen für Deutschland auch ein internationaler Wettbewerb um die Qualität von Bildungssystemen geworden. Deswegen ist eine Beteiligung an internationalen Leistungsvergleichsuntersuchungen von hoher Bedeutung. Deutschland hat sich in den vergangenen Jahren an wichtigen internationalen Leistungsvergleichen wie PISA, IGLU oder TIMSS beteiligt. Die Ergebnisse der Studien zeigen, über welche Kompetenzen und Einstellungen deutsche Schülerinnen und Schüler im internationalen Vergleich verfügen.*

*([https://www.bmbf.de/bmbf/de/bildung/bildung-im-schulalter/bildung-im-schulalter\\_node.html](https://www.bmbf.de/bmbf/de/bildung/bildung-im-schulalter/bildung-im-schulalter_node.html), abgerufen: 04.10.2022)*

Es ist ein Text, der Selbstauskunft über die Arbeit des Bildungsministeriums geben will: Die Schule ist nicht nur dafür da, dass Kinder ab dem Tag ihrer Einschulung Wissen und Fähigkeiten in unterschiedlichen allgemeinbildenden Fächern erwerben, sondern auch soziale Kompetenzen, z.B. im Umgang mit sich selbst, mit anderen, der Zusammenarbeit und Verantwortungsübernahme erlernen. Das BMBF ist hierbei v.a. für fächerübergreifende Bereiche zuständig: „den Ausbau der Ganztagschulen“ (den es intensiv seit 2003 betreibt) oder „die internationalen Vergleichsstudien“.

Im letzten Abschnitt wird relativ ausführlich darauf eingegangen, warum und wozu die internationalen Vergleichsstudien durchgeführt werden:

- a) aufgrund der internationalen Wettbewerbsförmigkeit des Schulsystems,
- b) als Qualitätscheck,
- c) zur Vergleichbarkeit (nach bestimmten, in den Tests festgelegten Kriterien).

Kritik hieran wird nicht geäußert. Dass der Wettbewerb auch eine bestimmte Form von Bewertung hervorruft, die eine gewisse Vorstellung von „guten“ und „schlechten“ Schulen, gemessen an den Items der internationalen Vergleichsstudien generiert (Waldow 2017), wird nicht thematisiert.

Dass der Qualitätscheck anhand von Platzierungen in aggregierten Rankings erfolgt, die eigene Güte des Schulsystems mit den hoch platzierten Ländern in Vergleich gesetzt wird und selten politische Entscheidungen auf Grundlage sekundäranalytischen Untersuchungen erfolgt (Singer/Braun 2018), wird verschwiegen.

Wie die Daten erhoben werden (an manchen Schulen, z.T. in manchen Ländern bestimmte, zumeist leistungsschwächere Schüler:innen von den Tests ausgeschlossen werden, um bessere Ergebnisse zu erzielen), manche Länder ein training on the test empfehlen, gleiche Fragen in zuweilen nicht vergleichbaren Ländern gestellt werden, d.h. die Besonderheiten nationaler oder bundeslandspezifischer Lehrpläne hiermit nicht erfragt werden können und andere Fertigkeiten, wie das soziale Miteinander nicht Thema der Tests ist (Brinkmann 2009), wird im Narrativ des BMBF ausgespart.

Recht detailliert hingegen wird begründet, was der Nutzen von internationalen Vergleichstests ist, eine Begründung, die vielleicht erklären möchte, warum das BMBF hier so viel Zeit und Ressourcen hineinsteckt.

Gehen wir weiter in die Analyse des Kontexts. Am unteren rechten Rand der Seite verweist

das BMBF mit der Abbildung der Covers auf zwei eigene Publikationen:

- a) „Schule - und dann? Ratgeber zum Start in die berufliche Ausbildung“ – eine Broschüre, die „Derzeit nicht verfügbar ist“ und
- b) „Ausbildung oder Studium? Informationen und Tipps für Schulabgängerinnen und Schulabgänger“, ein Text, der als PDF downloadbar oder kostenlos bestellbar ist.

Warum die erstgenannte Broschüre, auf der im Sinne eines im Selfie-Modus geschossenen Fotos vier Jugendliche lächelnd in die Kamera schauen, nicht verfügbar ist, die andere aber als PDF heruntergeladen werden kann, wird nicht erklärt.<sup>28</sup> Ggf. stehen hier veraltete Informationen in der Broschüre, die überarbeitet werden müssen. Klickt man auf den Link zur zweiten Broschüre, ein Informationsheft, das im Juni 2022 herausgegeben wurde, kann man sich, nach einem Vorwort von Bettina Stark-Watzinger, die seit Dezember 2021 Bundesministerin für Bildung und Forschung ist, über verschiedene Wege der Berufsbildung oder des Studiums informieren.

Die weiterführenden hauseigenen Publikationen betreffen also gerade nicht die Schulbildung, sondern machen auf Bildungswege nach der Schule aufmerksam. Dies könnte ein Hinweis auf die an Bildungsketten orientierte Initiative des BMBF sein, die darauf zielt, „kohärente Strukturen in der Beruflichen Orientierung und am Übergang Schule – Beruf“ zu schaffen und den „Fachkräftenachwuchs der Wirtschaft“ zu sichern.<sup>29</sup>

Fassen wir also die Ergebnisse der Kontextanalyse zusammen und setzen sie mit der Fotoanalyse in einen Vergleich: Das BMBF gibt nicht eigenständig Bilder für ihre Homepage in Auftrag, sondern nutzt im Netz zur Verfügung gestellte Stock-Portale. Der Homepagetext hat keine namentlich erwähnten Verfasser:innen, sondern wurde als anonyme Gemeinschaft geschrieben. Der Text geht über die im Bild liegenden Inhalte hinaus, indem er thematisiert, was für ein Aufgabenverständnis das BMBF in der Schulbildung für sich sieht und wie entscheidend neben fachlichen Fähigkeiten auch soziale Fertigkeiten und der internationale Wettbewerb, eingeholt durch Vergleichstests für die Evaluation der Qualität des Schulsystems, ist. Darüber hinaus verweist es auf im eigenen Haus publizierte Ratgeber für Schulabgänger:innen, Publikationen, die also über die nachschulische Bildung informieren und daher mit dem Foto und dessen Inhalt nur insoweit zusammenhängen, als dass sie einen lückenlosen Bildungsweg thematisieren.

## 5. Rezeptionsgeschichte

Schauen wir uns als letztes die Rezeptionsgeschichte des Fotos an, ein analytisches Moment, das v.a. in der Fotointerpretation im Sinne kunst- und kulturwissenschaftlicher Analysen (u.a. Diers

---

<sup>28</sup> Homepages können jederzeit verändert werden. Der Artikel basiert auf der Analyse der Homepage des BMBF, abgerufen am 26.09.2022 (s. Abb. 5). Zwischen der Erst- und Zweiteinreichung des Beitrags wurde der Verweis auf die erste Publikation von der Homepage genommen. Zu sehen und aufzurufen ist nur noch die zweite. Mit Lesen des hier abgedruckten Textes wurden entsprechend des fluiden Charakters von Homepages ggf. weitere Änderungen auf der Homepage vorgenommen.

<sup>29</sup> <https://www.bildungsketten.de/bildungsketten/de/die-initiative/bildungsketten-vereinbarungen/bildungsketten-vereinbarungen.html>, abgerufen: 11.11.2022

2014; Müller-Helle 2014), aber auch in der visuellen Diskursanalyse (u.a. Traue 2014) verwendet wird. Analysiert werden kann einerseits, welche Rezeptionsgeschichte das Foto selbst aufweist,<sup>30</sup> andererseits aber auch, auf welche Vorbilder es in der Kunstgeschichte zurückgreift.

Die hier verwendete kunst- und kulturwissenschaftliche Analyse der Rezeptionsgeschichte ist angelehnt an die in den 1920er Jahren von Aby Warburg entwickelte Methode, die ihren Niederschlag in seinem Mnemosyne-Atlas findet. Er gilt als Basisprogramm der Bildwissenschaft. Der Untertitel zum Atlas lautet: „Bilderreihe zur Untersuchung der Funktion vorgeprägter antiker Ausdruckswerte bei der Darstellung bewegten Lebens in der Kunst der europäischen Renaissance.“ Warburg heftete auf mit schwarzem Stoff bespannten Tafeln Fotografien von Bildern zu einem bestimmten Thema bzw. Schwerpunkt. In diesem Modus arrangierte er Werke unterschiedlichster Gattungen, nicht nur Kunstwerke, sondern auch Werbepлакate, Briefmarken, Zeitungsausschnitte oder Pressefotos. Sein Ziel war, das „Bildgedächtnis“ der europäischen Kultur in seinen wichtigsten Themen und Motiven zu rekonstruieren und damit auch die starren Grenzen der Kunstgeschichte aufzubrechen (Haus der Kulturen der Welt 2020).

Adaptiert kann dies auch für das vom BMBF auf seiner Seite genutzten Foto angewendet werden. Analysiert werden soll, auf welche Referenzen das Foto selbst zurückgreift (u.a. Diers 2014, S. 174ff.).

In der Kunstgeschichte lassen sich einige Vorlagen des Bildes finden, wie eine Recherche über die Google-Bildersuche ergab. Zwar lassen sich hier unendlich viele ähnliche Fotografien finden (s. Kapitel 4), jedoch auch mitunter Bilder der Kunstgeschichte. Exemplarisch sollen drei über die Google-Bilderrecherche gefundene Gemälde analysiert und mit dem ausgewählten Foto des BMBF verglichen werden (vgl. Abb. 6).

---

<sup>30</sup> Die Verwendung des Fotos auf weiteren Homepages ist der Autorin nicht bekannt, auch nicht die Kommentierung, z.B. in Form von Mashups oder Memes. Ebenso ist unbekannt, ob das Foto in Fernsehsendungen oder Filmen besprochen wurde.



Das hier fehlende Bild von Jan Luyken (Zeichner) & Jacobus van Nieuweveen (Druck) (1699, Bild ohne Namen) kann auf Alamy Stockfotos ([www.alamy.de](http://www.alamy.de)) mittels der Bildbeschreibung gefunden werden: „Eine Frau mit einem Schreibtisch, die mit einem Fuß auf dem Globus sitzt.“ - (Alamy Stock Foto)

Link:

<https://www.alamy.com/stock-photo/1699-uyterste-wille-van-veen-moeder-aan-haar-toekomen-kint.html?sortBy=relevant>

Abb. 6: Thomas de Keyser, 1622, *Portrait of three children and a man* (public domain<sup>31</sup>); Johannes Voorhout, 1697, *Allegory of the Treaty of Ryswick* (public domain)<sup>32</sup>; Jan Luyken (Zeichner) & Jacobus van Nieuweveen (Druck), 1699, o.N.

Selbstverständlich kann die Analyse der drei Bilder nicht in der Ausführlichkeit betrieben werden, wie beim Foto, das auf der Seite des BMBF verwendet wird. Die nun folgende Analyse nimmt einen kürzeren bildhermeneutischen Verlauf und fokussiert sich hierbei stark an historischen Bezügen. Ziel ist, herauszufinden, welche Anleihen das vom BMBF genutzte Foto in der Kunstgeschichte nimmt.

In allen drei Bildern, die dem 17. Jahrhundert entstammen, zeigen sich Ähnlichkeiten zu dem vom BMBF für die eigene Homepagepräsenz gewählten Foto und gleichzeitig Unterschiede. Alle drei zeigen (mindestens) eine erwachsene Person, einen Globus und mehrere Kinder. In keinem aber ist ein Apfel zu sehen.

Das Ölbild von Thomas de Keyser von 1622, ausgestellt im Rijksmuseum Amsterdam, illustriert im Bildvordergrund einen auf dem Boden stehenden Globus, im Bildmittelgrund drei Kinder unterschiedlichen Alters mit nackten Füßen, einen mit einer Tischdecke ausgelegten Tisch, auf dem sich v.a. goldener Schmuck befindet. Genau auf diesen greift das noch junge Mädchen und wird in seinem Griff von einer Hand, zu der der dazugehörige Körper nicht sichtbar ist, davon abgehalten, es vom Tisch zu ziehen. Der Junge im schwarzen Samtmantel im Bildvordergrund schaut genauso wie der Gelehrte im Bildhintergrund, ebenfalls im schwarzen Samtmantel, den Betrachter des Gemäldes an. Der Junge im weißen Hemd, links neben ihm stehend, schaut mit geradeaus gerichteter Körperhaltung aus dem Gemälde hinaus. Ggf. blickt er auf weitere Schmuckstücke, die sich auf dem

<sup>31</sup> CC0 1.0 Universal (CC0 1.0) Public domain, siehe Bildmaterial. Quelle: <https://www.rijksmuseum.nl/en/collection/SK-A-1545>, abgerufen: 19.12.2022

<sup>32</sup> CC0 1.0 Universal (CC0 1.0) Public domain, siehe Bildmaterial. Quelle: <https://useum.org/artwork/Allegory-of-the-Treaty-of-Ryswick-1697-Johannes-Voorhout-I-1698/download/nojs>, abgerufen: 19.12.2022

<sup>33</sup> lizenziert von © Artokoloro/ Alamy Stock Photo, siehe Bildmaterial. Quelle: [alamy.com](http://alamy.com), abgerufen: 19.12.2022

Tisch befinden, aber nicht im Bild zu sehen sind. Die Kompassnadel auf dem Globus im Bildvordergrund zeigt vermutlich auf den südostasiatischen Raum der Welt und illustriert damit die kolonialisierenden Niederlande seiner Zeit.

Nicht die pädagogische Situation als pädagogische Interaktion steht hier im Mittelpunkt des Bildes, sondern das die Kinder sozialisierende Arrangement. Die vermutlich adligen Kinder sollen zur weltbeherrschenden, der aktuellen Generation folgenden erzogen werden. Gebrochen wird der Bildinhalt durch den im Hintergrund stehenden Lehrmeisters, der zwar mit offenem, aber die Stirn runzelndem, nachdenklichem und in sich gekehrten Blick die Szenerie kommentiert und in Interaktion mit dem Bildbetrachter tritt.

Das Gemälde von Johannes Voorhout aus dem Jahr 1697 zeigt eine in der Mitte des Bildes sitzende Frau im weißen Gewand mit einer blauen Toga, die den Bildbetrachter anschaut und ihren rechten Zeigefinger in den Himmel reckt. Ihr linker Arm umgreift einen Sack mit Früchten. Von ihr umsäumt sind ein mit einem Schild kämpfender Mann auf der linken Seite, ein in eine Flöte hineinposaunender Engel auf der rechten Seite, zu ihren Füßen ein gefesselter Mann mit seiner trauernden Frau, zwei sich liebkosende Kleinstkinder, ein Zirkel und ein Globus.

Das Bild steht als Sinnbild für die Verträge des Friedens von Rijswijk, die nach langjährigem Krieg zwischen Frankreich und England, Frankreich und den Niederlanden, Frankreich und Spanien sowie Frankreich und dem Kaiser Leopold I und dem Heiligen Römischen Reich geschlossen wurden und dazu führte, dass Frankreich für eine längere Zeit die bedeutendste Macht in Europa blieb. Das Bild charakterisiert die mahnende Mutter des Friedens (Duchhardt 1998).

Die Radierung von Jan Luyken, gedruckt durch Jacobus van Nieuweveen aus dem Jahr 1699, präsentiert eine Frau, die mit der linken Hand eine Tafel mit einem Landschaftsbild hält, auf dem von einem Blatt Papier überdeckt auf Niederländisch die Überschrift „Uyterste wille vun een MOEDER aan haar wekomende KINT“ zu lesen ist. Die Überschrift ins Deutsche übersetzt bedeutet: „Aus dem äußersten Willen einer Mutter zu ihren Verwandten“. Auf dem Landschaftsbild reitet gerade ein Mann durch ein Tor in die weite Welt hinaus. In ihrer rechten Hand hält die Frau eine Feder, mit der sie auf ein Blatt Papier schreibt, das sie, gestützt durch ein Holzbrett auf ihren Knien hält. Unterhalb ihres rechten Fußes befindet sich ein Globus. Im Bildvordergrund sind sechs Kinder unterschiedlichen Geschlechts zu sehen, die sich intensiv die Tafel anschauen. Zwei der Kinder zeigen mit ihrer rechten Hand auf Details, sei es der Weg auf dem Wanderpfad des Berges oder das Felsgestein. Im oberen Bildhintergrund der Radierung sind zwei Putten in Wolken zu sehen. Die eine von ihnen hält eine Ähre in der rechten Hand und blickt auf den Lorbeerkranz in ihrer Linken. Dabei scheint sie ihre Zunge aus dem Mund zu strecken. Die andere Putte schaut mit zufriedenen, fast schläfrigen Blick auf den Lorbeerkranz.

Das Bild kann als Unterrichtssituation betrachtet werden, in der eine vermutlich adlige Mutter ihren Kindern die Gelegenheit gibt, die Welt kennenzulernen und währenddessen dem ausgezogenen Sohn einen Brief schreibt. Anders als im Foto auf der Homepage des BMBF sitzen die Kinder in keinem Klassenzimmer. Auch ist die Interaktion zwischen der Mutter und den Kindern, im Gegensatz zu der zwischen der Lehrerin und den Schüler:innen auf dem Foto des BMBF, nicht direkt, sondern über die Sache vermittelt. Die Schüler:innen lernen durch ein gemeinsames Gespräch über den

Unterrichtsgegenstand und nicht im Gespräch mit der Mutter bzw. Lehrkraft. Diese wendet sich in der Situation ihrem eigenen Tun des Briefeschreibens zu und scheint doch die Situation im Überblick zu haben. Gerahmt ist das Bild durch die Putten im Himmel als christliches Bild. Im Foto auf der Homepage des BMBF zeigt sich das Christentum implizit durch den Ehering am Ringfinger der Lehrerin.

Was ergibt sich also aus dem Vergleich mit der Rezeptionsgeschichte? Das Foto des BMBF trägt Anleihen aus der Kunst des 17. Jahrhunderts, die als Sinnbild für die (Geschichts-)Entwicklung ihrer Zeit stehen. Geschichtlich intensivierten die Europäischen Länder die im 16. Jahrhundert begonnene Kolonialisierung der Welt und waren innerhalb Europas in kriegerischen Auseinandersetzungen. Die kleine Eiszeit innerhalb Europas führte zu Ernteausschlägen, Hungersnöten und Seuchen. Frankreich wurde zum Vorbild des Europäischen Absolutismus. Die Europäische Gesellschaft war eine Ständegesellschaft und religiös entsprechend der Konfession ihrer Obrigkeiten geprägt. Religiöse Minderheiten waren häufig Repressionen ausgesetzt. Es galt noch die Zeit der Hexenverfolgung. Gleichzeitig befand sich die Wissenschaft in einer Zeit des Umbruchs, v.a. im naturwissenschaftlichen Bereich. Newton entdeckte z.B. die Gesetze der klassischen Mechanik, die Medizin entwickelte sich weiter.

Wie auf den Bildern aus dem 17. Jahrhundert zeigt sich auf dem vom BMBF genutzten Foto eine Erwachsene, die den ihr anvertrauten Zöglingen die globale Welt vermitteln möchte und ggf. in der vorherigen Stunde in die Grundlagen der (höheren) Mathematik eingeführt hat. Im Mittelpunkt steht hier aber die Interaktion der Lehrerin mit den Schüler:innen über den unterrichtlichen Gegenstand und nicht die zu unterrichtende Sache. Neben der Verschiebung im Unterrichtsstil zeigt sich auch eine Verschiebung hinsichtlich der „Lehrmeister“ und Schüler:innen. Nicht mehr der Hauslehrer oder die vermutlich adlige Mutter unterrichten, sondern eine examinierte Lehrkraft. Nicht mehr (nur) das Adelsgeschlecht, sondern die breite Bevölkerung wird unterrichtet.

Entsprechend verweist das vom BMBF genutzte Bild auch darauf, dass sich (Schul-)Bildung seit dem 18. Jahrhundert verändert hat: Am 28. September 1717 erließ Friedrich Wilhelm I. in Preußen ein Schuledikt, das den Eltern und Vormündern auferlegte, ihre Kinder zur Schule zu schicken. Durchgesetzt hat sich die Schulpflicht in den meisten deutschen Ländern bis ca. 1850. Ab den 1820er Jahren wurden in Preußen Volksschullehrerseminare etabliert, in denen angehende Lehrkräfte staatlich ausgebildet wurden. 1834 wurde das Abitur an Gymnasien die staatlich normierte Zugangsvoraussetzung für ein Studium an Universitäten. Ab 1908 durften Frauen studieren. 1910 wurde (neben dem Gymnasium und der Volksschule) die Mittelschule als dritte Säule des Schulsystems eingeführt. Ab 1919 sah die Reichsverfassung eine allgemeine Schulpflicht vor, „zu deren Erfüllung grundsätzlich die Volksschule mit mindestens acht Schuljahren und die anschließende Fortbildungsschule bis zum vollendeten achtzehnten Lebensjahr dienen.“ (Geißler 2013, S. 389). 1969 wurde Bildung zur Gemeinschaftsaufgabe von Bund und Ländern, 1997 wurde seitens der KMK länderübergreifende Bildungsstandards beschlossen, 2009 verpflichtete sich Deutschland für ein inklusives Schulsystem, 2010 wurde in mehreren Bundesländern Deutschlands die Zweigliedrigkeit eingeführt (Jacobi 2013).

(Schul-)Bildung ist also ein sich wandelndes System und doch greift das BMBF in seiner

Homepagepräsenz zumindest visuell doch auf Anleihen aus der Vergangenheit zurück.

## 6. Fazit

Fotografien können öffentlichkeitswirksam von Marketingabteilungen kontrolliert und ausgelesen werden, um sie einem Publikum zu präsentieren (Schuster 2014, S. 140). Genau das hat das BMBF, wie die Analyse zeigte, gemacht.

Nur wie wird seitens des BMBF durch die Nutzung der vermutlich aus Amerika stammenden Stock-Fotografie nun Bildung präsentiert? Welche Vorstellungen von schulischer Bildung lassen sich – die Forschungsfrage wieder aufgreifend – in der Fotografie finden und wie findet diese auf der Homepageseite seinen Ausdruck?

Eine eindeutige Antwort auf die Frage lässt sich nur schwer ausmachen. Denn Fotografien sind immer mehrdeutig (u.a. Przyborski 2014; Schuster 2014). Eine kontextfreie Betrachtung von Bildern ist kaum möglich. Es bedarf der Analyse des Bildes an sich, seiner kontextuellen Einbindung und – wenn möglich – auch der Rezeptionsgeschichte, um Bilder adäquater lesen zu können.

Aus der Analyse kann man nun schließen, dass das Foto der Ausdruck idealer, mittelschichtsorientierter Bildung ist, geht es doch um ein freundliches Miteinander im Klassenzimmer, in deren Mittelpunkt die an der Sache orientierte Interaktion einer (womöglich) christlich orientierten Lehrkraft mit ihren ihr (vorwiegend) zugewandten und aufmerksamen Schüler:innen steht. Zentrale Inhalte sind Weltbildung sowie die Unterrichtung in sogenannten MINT-Fächern. Gelingender Unterricht erfolgt in der tradierten Form des Frontalunterrichts. Anleihen, wie z.B. den Globus, nimmt das Foto an Bildmotiven aus dem 17. Jahrhundert, die auf eine reichhaltige, nicht nur positiv zu sehende europäische Geschichte verweisen (s. Kap. 5) und gleichzeitig wird davon Abstand genommen, denn im Mittelpunkt steht gerade die Interaktion zwischen der Lehrkraft und den Schüler:innen und nicht (ausschließlich) die zu vermittelnde, am Individuum orientierte Sache, wie es noch in Illustrationen des 17. Jahrhunderts oder aktueller Beschreibungen binnendifferenzierter Unterrichtssettings (u.a. Bohl 2012) üblich ist. Spannend bleibt, dass der Globus als Symbol für den Unterricht bis heute überdauert hat. Heute wird aber nun nicht mehr (nur) das Adelsgeschlecht als zu bildendes Schüler:innenklientel unterrichtet, sondern die breite Bevölkerungsschicht, die einer allgemeinen Schulbildungspflicht unterliegen. Alle sollen im Sinne allgemeiner Bildungsgerechtigkeit gleichwertig gute Bildung genießen.

Zieht man zusätzlich die kontextuelle Einbindung des Fotos auf der Homepage hinzu, geht es dem BMBF um die Thematisierung allgemeingültiger Rahmenbedingungen für gelingende Bildung. Ihm geht es nicht nur um fachliches, sondern auch um soziales Lernen; um Qualität von Bildung im internationalen Wettbewerb, der durch den Ausbau von Ganztagschulen, der Orientierung an Bildungsketten sowie internationalen Vergleichstests gesteuert wird.

Das Foto und dessen Einbindung auf der Homepage präsentiert den kleinsten gemeinsamen Nenner einer bundesländerübergreifenden Schulbildung, wie sie seitens des BMBF gesehen wird. Nicht thematisiert werden all die Probleme des Bildungssystems in Deutschland, auch zeigt das Foto für sich genommen keine zukunftsorientierte Vision.



Nicht aufgegriffen wird z.B. die frühe und damit problematische Selektion nach der Klassenstufe 4 (in Berlin und Brandenburg nach der Klassenstufe 6) die (trotz einer höheren Durchlässigkeit als z.B. in den 1950er Jahren) die Lebenswege aktueller Schüler:innen noch immer frühzeitig entscheidet und dies nicht nur vor dem Hintergrund der Leistungsdifferenzen zwischen den Schüler:innen, sondern v.a. auch aufgrund soziostrukturelle Unterschiede, wie dem Bildungshintergrund der Eltern, der zu Hause gesprochenen Sprache(n) oder des Schultypus der weiterführenden Schulen (Becker/ Lauterbach 2016).

Unbeachtet bleiben Fragen, wie Schüler:innen die Schule sehen, dass sie ihren täglichen Gang in die Schule mitunter einfach nur als „Schülerjob“ begreifen, der auch mal langweilig sein kann, der seinen Unterhaltungswert gerade nicht (nur) in einem ihr Interesse weckenden Unterrichtsstil findet, sondern sie Unterricht auch verfremden und umfunktionieren. Dass Schüler:innen im Unterricht also auch ganz anderen Beschäftigungen oder Unterhaltungen nachgehen, sie im Unterricht zwischen der Unterrichtstätigkeit und Privatgesprächen hin und her pendeln, es in Schule auch mal Streitereien zwischen Schüler:innen oder ein nichtkooperatives Miteinander u.a.m. gibt, wird nicht thematisiert (u.a. Breidenstein 2006; Leser 2017).

Nicht zur Sprache kommen reformpädagogisch orientierte, in jüngerer Zeit wieder verstärkt aufgegriffene modernere Wege der Unterrichtsgestaltung, die auf Binnendifferenzierung zielen und damit ein inklusiveres Schulsystem schaffen wollen (Kritik hieran u.a. in Breidenstein/ Rademacher 2017).

Bildlich auch nicht aufgegriffen werden Momente der Digitalisierung an deutschen Schulen, die Unterricht verändern (können) (u.a. Schaumburg 2015). Kein Thema ist die unterrichtliche Kooperation von Lehrkräften, Sozialarbeiter:innen, Sonderpädagog:innen und/oder Erzieher:innen (u.a. Trumpp/ Franz/ Greiten 2016). Auch nicht zur Sprache gebracht werden Fragen des Umgangs mit der Verschärfung des Lehrermangels und der damit möglicherweise Verschlechterung der (Grund-)Bildung von Schüler:innen (u.a. Anders 2022).

Ein ideales Foto zur Illustration des eigenen Verständnisses von Bildung zu finden, ist selbstverständlich nicht einfach, auch wenn verschiedene Stockportale ein reichhaltiges Repertoire an Bildern bieten, die schulische Bildung illustrieren. Bilder zu wählen, die aber zumindest die Realität(en) des deutschen Schulsystems widerspiegeln oder vielleicht auch ein Abbild einer zukunftsorientierten Bildung sind, könnten produktiver sein als das vom BMBF gewählte Foto, das doch eher ein Abbild eines nicht der Realität entsprechenden Werbeauftritts ist.

## 7. Bildmaterial (Abb. 6)

1. Thomas de Keyser, 1622, Portrait of Three Children and a Man, canvas, oil paint, purchased by Dr Abraham Bredius in England, fl. 1,270, for the museum, April 1891 {RANH, ARS, Kop, inv. 289, p. 297, no. 679 (9 March 1891).} Rijksmuseum.nl, Copyright CC0 1.0 Universal (CC0 1.0) Public Domain. Quelle/stabiler Link: <http://hdl.handle.net/10934/RM0001.COLLECT.8884>
2. Johannes Voorhout (I), 1697/1998, Allegory of the Treaty of Ryswick, oil on canvas, purchase Dec-1908, Rijksmuseum.nl, Copyright CC0 1.0 Universal (CC0 1.0) Public Domain. Quelle/stabiler Link: <http://hdl.handle.net/10934/RM0001.COLLECT.6479>

## 8. Literatur

- Ackermann, Friedhelm (1994): Die Modellierung des Grauens. Exemplarische Interpretation eines Werbeplakates zum Film „Schlafwandler“ unter Anwendung der „Objektiven Hermeneutik“ und Begründung einer kultursoziologischen Bildhermeneutik, in: Garz, Detlef/ Kraimer, Klaus (1994a) (Hrsg.): *Die Welt als Text. Theorie, Kritik und Praxis der objektiven Hermeneutik*, Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 195-225.
- Anders, Florentine (2022): Lehrermangel verschärft sich weiter, in: Das Deutsche Schulportal, <https://deutsches-schulportal.de/bildungswesen/lehrermangel-bleibt-bundesweit-ein-problem/>, abgerufen: 14.11.2022.
- Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2022): Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zum Bildungspersonal, [https://www.wbv.de/download/shop/download/0/\\_/0/0/listview/file-direct%406001820hw/area/schule-und-unterricht.html?cHash=69ac4f289116ed293d677b6ce06217be](https://www.wbv.de/download/shop/download/0/_/0/0/listview/file-direct%406001820hw/area/schule-und-unterricht.html?cHash=69ac4f289116ed293d677b6ce06217be), abgerufen: 05.10.2022.
- Ayaß, Ruth (2014): Ein Bild der Abwesenheit. Die Fotografie aus dem Situation Room als widersprüchliche Zeigegegeste, in: Kauppert, Michael/ Leser, Irene (Hrsg.): *Hillarys Hand. Zur politischen Ikonographie der Gegenwart*, Bielefeld: transcript, S. 59-77.
- Becker, Rolf/ Lauterbach, Wolfgang (2016) (Hrsg.): *Bildung als Privileg. Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit*, Wiesbaden: Springer VS.
- Bennewitz, Hedda/ Breidenstein, Georg/ Meier, Michael (2016): Peerkultur in der Schule, in: Köhler, Sina-Mareen/Krüger, Heinz-Hermann/ Pfaff, Nicole (Hrsg.): *Handbuch Peerforschung*, Opladen: Verlag Barbara Budrich, S. 413-426.
- Boehm, Gottfried (1994): Die Wiederkehr der Bilder, in: ders. (Hrsg.): *Was ist ein Bild?*, München: Wilhelm Fink Verlag, S. 11-38.
- Bohl, Thorsten/ Bönsch, Manfred/ Trautmann, Matthias/ Wischer, Beate (Hrsg.) (2012): *Binnendifferenzierung, Teil 1. Didaktische Grundlagen und Forschungsergebnisse zur Binnendifferenzierung im Unterricht*, Opladen: Barbara Budrich Verlag.
- Bohnsack, Ralf (2007): Zum Verhältnis von Bild- und Textinterpretation in der qualitativen Sozialforschung, in: Friebertschhäuser, Barbara/ Felen, Heide von/ Schäffer, Burkhard (Hrsg.): *Bild und Text. Methoden und Methodologien visueller Sozialforschung in der Erziehungswissenschaft*, Opladen: Barbara Budrich Verlag, S. 21-43.
- Breckner, Roswitha (2015): Bildanalyse, in: *Wörterbuch Rekonstruktive Soziale Arbeit*, Opladen: Verlag Barbara Budrich, S. 1-3.
- Breidenstein, Georg (2006): *Teilnahme am Unterricht. Ethnographische Studien zum Schülerjob*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Breidenstein, Georg (2010): Überlegungen zu einer Theorie des Unterrichts, *Zeitschrift für Pädagogik* 56 (2010), S. 869-887.
- Breidenstein, Georg/ Kelle, Helga (1998): *Geschlechteralltag in der Schulklasse. Ethnographische Studien zur Gleichalt-rigenkultur*, Weinheim: Juventa Verlag.
- Breidenstein, Georg/ Rademacher, Sandra (2017): *Individualisierung und Kontrolle. Empirische Studien zum geöffneten Unterricht in der Grundschule*, Wiesbaden: Springer VS.
- Brinkmann, Malte (2009): Fit für PISA? Bildungsstandards und performative Effekte im Testregime. Vors [https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Dokumentationen/2019-09-16\\_Klassenbildung\\_2019.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Dokumentationen/2019-09-16_Klassenbildung_2019.pdf)

- chläge zur theoretischen und pädagogischen Differenzierung von Bildungsforschung und Aufgabenkultur, in: Bilstein, J./ Ecarus, Jutta (2009): *Standardisierung – Kanonisierung. Erziehungswissenschaftliche Reflexionen. Schriftenreihe der Kommission Allgemeine Erziehungswissenschaft der DGfE*, Wiesbaden: Springer, S. 97-116.
- Brinkmann, Malte/ Rödel, Severin Sales (2018): Pädagogisch-phänomenologische Videographie. Zeigen, Aufmerken, Interattentualität, In: Moritz, Christine/ Corsten, Michael (Hrsg.): *Handbuch Qualitative Videoanalyse*, Wiesbaden: Springer VS, S. 521-547.
- Diers, Michael (2014): „Public Viewing“ oder das elliptische Bild aus dem „Situation Room“ in Washington, in: Kauppert, Michael/ Leser, Irene (2014) (Hrsg.): *Hillarys Hand. Zur politischen Ikonographie der Gegenwart*, Bielefeld: transcript, S. 165-185.
- Duchhardt, Heinz (Hrsg.) (1998): *Der Friede von Rijswijk 1697*, Mainz: Institut für Europäische Geschichte.
- Eberle, Thomas S. (2017): Fotografie und Gesellschaft, in: ders. (Hrsg.): *Fotografie und Gesellschaft. Phänomenologische und wissenssoziologische Perspektiven*, Bielefeld: transcript, S. 11-70.
- Flick, Uwe (2017): *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*, Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Garz, Detlef/ Kraimer, Klaus (1994a) (Hrsg.): *Die Welt als Text. Theorie, Kritik und Praxis der objektiven Hermeneutik*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Garz, Detlef/ Kraimer, Klaus (1994b): Die Welt als Text. Zum Projekt einer hermeneutisch-rekonstruktiven Sozialwissenschaft, in: dies. (Hrsg.): *Die Welt als Text. Theorie, Kritik und Praxis der objektiven Hermeneutik*, Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 7-22.
- Geißler, Gert (2013): Schulgeschichte in Deutschland. Von den Anfängen bis in die Gegenwart, 2., aktualisierte und erweiterte Auflage, Frankfurt/Main: Peter Lang.
- Hauptert, Bernhard (1994): Objektiv-hermeneutischen Fotoanalyse am Beispiel von Soldatenfotos aus dem Zweiten Weltkrieg, in: Garz, Detlef/ Kraimer, Klaus (1994a) (Hrsg.): *Die Welt als Text. Theorie, Kritik und Praxis der objektiven Hermeneutik*, Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 281-314.
- Haus der Kulturen der Welt (Hrsg.) (2020): *Aby Warburg. Bilderatlas Mnemosyne – The Original*, Berlin: fluid edition.
- Helbig, Marcel/ Schneider, Thorsten (2014): *Auf der Suche nach dem katholischen Arbeitermädchen vom Lande. Religion und Bildungserfolg im regionalen, historischen und internationalen Vergleich*, Wiesbaden: Springer VS.
- Imdahl, Max (1979): Überlegungen zur Identität des Bildes, in: Marquard, Odo/Stierle, Karlheinz (Hrsg.): *Reihe: Poetik und Hermeneutik*, München: W. Fink.
- Imdahl, Max (1980): *Giotto. Arenafresken. Ikonographie-Ikonologie-Ikonik*, München: W.Fink.
- Jacobi, Juliane (2013): *Meilensteine des deutschen Bildungssystems*, <https://www.bpb.de/themen/bildung/dossier-bildung/145249/meilensteine-des-deutschen-bildungssystems/>, abgerufen: 11.11.2022.
- Kauppert, Michael/ Leser, Irene (2014) (Hrsg.): *Hillarys Hand. Zur politischen Ikonographie der Gegenwart*, Bielefeld: transcript.
- Kauppert, Michael/ Leser, Irene (2018): Biographie und Fotografie, in: Lutz, Helma/Schiebel, Martina/Tuider, Elisabeth: *Handbuch Biographieforschung*, Wiesbaden: Springer VS, S. 623-632.
- Leser, Irene (2014): Die Kunst des Sehens. Eine Reflexion der methodischen Zugänge visueller Bildanalyse, in: Kauppert, Michael/ Leser, Irene (2014) (Hrsg.): *Hillarys Hand. Zur politischen Ikonographie der Gegenwart*, Bielefeld: transcript, S. 247-269.
- Leser, Irene (2017): *Die Grundschule aus der Sicht von Kindern mit Migrationshintergrund. Eine Mehrebenenanalyse*, Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Lessing, Gotthold Ephraim (1994): *Laokoon. Oder: Über die Grenzen der Malerei und Poesie. Mit beiläufigen Erläuterungen der Kunstgeschichte*. Stuttgart: Reclam.
- Lüders, Christian/ Reichertz, Jo (1986): Wissenschaftliche Praxis ist, wenn alles funktioniert und keiner weiß warum – Bemerkungen zur Entwicklung qualitativer Sozialforschung, in: *Sozialwissenschaftliche Literaturrundschau*, 12. Jg., 90-102.
- Mey, Günter/ Dietrich, Marc (2016): Vom Text zum Bild. Überlegungen zu einer visuellen Grounded-Theory-Methodologie, 61 Absätze], in: *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 17 (2), Art. 2, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs160225>, abgerufen: 14.11.2022).
- Mey, Günter/ Ruppel, Paul Sebastian (2018): Qualitative Forschung, in: Decker, Oliver (Hrsg.): *Sozialpsychologie und Sozialtheorie. Band 1 Zugänge*, Wiesbaden: Springer, S.205-245
- Mitchell, William James Thomas (2008): *Bildtheorie*, hg. mit einem Nachwort von Gustav Frank, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Müller-Helle, Katja (2014): Brüchige Sichtbarkeiten. Medienmechanismen amerikanischer Bildpolitik nach 9/11, in: Kauppert, Michael/ Leser, Irene (2014) (Hrsg.): *Hillarys Hand. Zur politischen Ikonographie der Gegenwart*, Bielefeld: transcript, S. 187-201.
- Oevermann, Ulrich (2014): Ein Pressefoto als Ausdrucksgestalt der archaischen Rachelogik eines Hegemons. Bildanalyse mit den Verfahren der objektiven Hermeneutik, in: Kauppert, Michael/ Leser, Irene (2014) (Hrsg.): *Hillarys Hand. Zur politischen Ikonographie der Gegenwart*, Bielefeld: transcript, S. 31-57.

- Panofsky, Erwin (2006): *Ikonographie und Ikonologie. Bildinterpretation nach dem Dreistufenmodell*, Köln: DuMont.
- Pilarczyk, Ulrike/ Mietzner, Ulrike (2005): *Das reflektierte Bild. Die seriell-ikonografische Fotoanalyse in den Erziehungs- und Sozialwissenschaften*, Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Przyborski, Aglaja (2014): Macht im Bild, in: Przyborski, Aglaja/ Haller, Günther (Hrsg.): *Das politische Bild. Situation Room. Ein Bild – vier Analysen*, Opladen: Barbara Budrich, S. 107-136.
- Przyborski, Aglaja/ Haller, Günther (2014) (Hrsg.): *Das politische Bild. Situation Room. Ein Bild – vier Analysen*, Opladen: Barbara Budrich.
- Przyborski, Aglaja/ Wohlrab-Sahr, Monika (2021): *Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch, 54. überarbeitete und erweiterte Auflage*, München: Oldenbourg Verlag.
- Raab, Jürgen (2008): Visuelle Wissenssoziologie der Fotografie. Sozialwissenschaftliche Analysearbeit zwischen Einzelbild, Bildkontexten und Sozialmilieu, in: *Österreichische Zeitschrift für Soziologie*, 2/2012, S. 121-142.
- Reichert, Jo (2014): Das vertextete Bild. Überlegungen zur Gültigkeit von Videoanalysen, in: Moritz, Christine (Hrsg.): *Transkription von Video- und Filmdaten in der Qualitativen Sozialforschung*, Wiesbaden: Springer VS, S. 55-72.
- Reichert, Jo (2016): *Qualitative und interpretative Sozialforschung. Eine Einladung*, Wiesbaden: Springer VS.
- Rosa, Hartmut/ Endres, Wolfgang (2016): *Resonanzpädagogik: Wenn es im Klassenzimmer knistert*, Weinheim: Beltz.
- Schaumburg, Heike (2015): *Chancen und Risiken digitaler Medien in der Schule. Medienpädagogische und -didaktische Perspektiven*, Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Schuster, Martin (2014): Die symbolische Kraft des „Nicht-Sehens“, in: Przyborski, Aglaja/Haller, Günther (2014) (Hrsg.): *Das politische Bild. Situation Room. Ein Bild – vier Analysen*, Opladen: Barbara Budrich, S. 137-151.
- Singer, Judith H./ Braun, Henry, I. (2018): Testing international education assessments. Rankings get headlines, but often mislead, in: *Science*, Vol 360, Issue 6384, pp. 38-40, DOI: 10.1126/science.aar495.
- Statistisches Bundesamt (2021): Statistik als Exceldatei. *Anzahl der Schüler an allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2020/2021 nach Schulart und Geschlecht*, in: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/150544/umfrage/anzahl-der-schueler-nach-schularten-im-schuljahr-2008-2009/>, abgerufen: 05.10.2022.
- Steinke, Ines (2000): Gütekriterien qualitativer Forschung, in: Flick, Uwe/ Kardorff Ernst von/ Steinke, Ines (Hrsg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*, Reinbek: rowohlt's enzyklopädie, S. 319-331.
- Traue, Boris (2013): Visuelle Diskursanalyse. Ein programmatischer Vorschlag zur Untersuchung von Sicht- und Sagbarkeiten im Medienwandel, in: *Zeitschrift für Diskursforschung*, Heft 2/2013, S. 117-136.
- Traue, Boris (2014): Resonanz-Bild und ikonische Politik. Eine visuelle Diskursanalyse partizipativer Propaganda, in: Kauppert, Michael/ Leser, Irene (2014) (Hrsg.): *Hillarys Hand. Zur politischen Ikonographie der Gegenwart*, Bielefeld: transcript, S. 131-156.
- Trumpa, Silke/ Franz, Eva-Kristina/ Greiten, Silvia (2016): Forschungsbefunde zur Kooperation von Lehrkräften. Ein narratives Review, in: *Die Deutsche Schule*, 108. Jahrgang, Heft 1/2016, S. 80-92.
- Waldow, Florian (2017): Projecting images of the 'good' and the 'bad school': top scorers in educational large-scale assessments as reference societies, *Compare: A Journal Of Comparative And International Education*, online first, pp. 647-664, <http://dx.doi.org/10.1080/03057925.2016.1262245>.
- Warburg, Aby (2000): Einleitung, in: Martin Warnke (Hrsg.): *Aby Warburg. Der Bilderatlas MNEMOSYNE*, Berlin: Akademie Verlag, S. 3-6.
- Wellgraf, Stefan (2018): *Schule der Gefühle. Zur emotionalen Erfahrung von Minderwertigkeit in neoliberalen Zeiten*, Bielefeld: transcript.

**Autor\*in:** Irene Leser, Dr., Forschungskordinatorin am Institut für Erziehungswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin

Arbeitsschwerpunkte: Bildungs-, Migrations- und Kindheitsforschung, qualitative Methoden (Foto, Video, Interviews, Ethnographie)

E-Mail-Adresse: [irene.leser@hu-berlin.de](mailto:irene.leser@hu-berlin.de)